

MITEINANDER. FAIR. GERECHT!



SCHULEN – GEMEINSAM FÜR AFRIKA

UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUM THEMA
AUFBAU EINER GLOBALEN ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT
FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I UND II

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
------------------	---

MATERIALIEN

M 1 Entwicklung – wohin? Und mit welchen Mitteln? Hintergrundinformationen zum Millennium-Entwicklungsziel 8	5
M 2 Kinder und Jugendliche. In 20 Jahren lenken sie die Geschicke der Welt	8
M 3 Nachdenken über Begriffe. Von Paternalismus bis Entwicklungspartnerschaft	11
M 4 Beispiel Sambia. Entwicklungspartnerschaft „We Care for Zambia“	13
M 5 Gerechte Handelsstrukturen schaffen. Handelshemmnisse, Schutzzölle und Exportsubventionen der Industrieländer müssen abgebaut werden	14
M 6 Das gelingt nur gemeinsam! Mit den Folgen des Klimawandels leben	15

ARBEITSBLÄTTER

Didaktische Hinweise	17
AB 1 Wir leben in einem globalen Dorf Kein Teil der Welt kann seine Probleme allein lösen	19
AB 2 Partnerschaft bedeutet zunächst einmal, sich kennenzulernen Begegnung mit Afrika durch Literatur, Musik und Kunst	21
AB 3 Zukunftswerkstatt: Wohin wollen wir die Welt entwickeln?	23
AB 4 Das ist nicht gerecht! Da mischen wir uns ein! An einer Kampagne teilnehmen – mit einer eigenen Aktion in die Öffentlichkeit gehen	24
AB 5 Gerechtigkeit in den Handelsbeziehungen Afrika im Weltmarkt	26
AB 6 Arbeit finden – das ist mir wichtig! „Decent work“ statt Jugendarbeitslosigkeit	28
AB 7 Das Handy verbindet unsere Welt Von der Handyverbreitung bis zum Handyrecycling	30
AB 8 Tauschen, teilen und verschenken Eine andere Art zu wirtschaften findet neue Anhänger	32

ANHANG

Weiterführende Literatur und Hinweise	34
Impressum	35
Kampagnenteilnehmer <i>Gemeinsam für Afrika</i> 2013	35

SCHULAKTION 2013 – MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

MACHT MIT BEI DER SCHULAKTION VON GEMEINSAM FÜR AFRIKA! STARTET EINE KREATIVE AKTION ODER EIN PROJEKT ZUM THEMENKREIS JUGEND, PARTNERSCHAFT UND GERECHTIGKEIT UND BETEILIGT EUCH AN UNSEREM AKTIONSWETTBEWERB. GERNE UNTERSTÜTZEN WIR EURE IDEEN MIT VIELFÄLTIGEN AKTIONS- UND UNTERRICHTSMATERIALIEN ODER DER VERMITTLUNG VON REFERENT/-INNEN MIT AFRIKA-EXPERTISE. EINSENDESCHLUSS FÜR EURE WETTBEWERBSBEITRÄGE IST DER 28. JULI 2013. MEHR INFORMATIONEN UNTER: WWW.GEMEINSAM-FUER-AFRIKA.DE/SCHULKAMPAGNE

MACHT MIT!

MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

EINFÜHRUNG

Foto © Grossmann/ Welthungerhilfe



Junge Leute weltweit setzen sich für die Entwicklung ihrer Gemeinschaft ein, so wie diese junge Massai in Nailumpe, Kenia.

Miteinander. Fair. Gerecht! – So wünschen sich Kinder und Jugendliche das Zusammenleben in dieser Welt, bei uns genauso wie in afrikanischen Ländern. Dass die Welt noch weit von diesen Idealen entfernt ist, erfahren wir Tag für Tag in unserem Alltag und beim Blick auf das politische Geschehen. Umso wichtiger ist es, etwas zu tun, um den Idealen näher zu kommen! Im Jahr 2000 setzte die internationale Völkergemeinschaft sich die Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs). Das MDG 8 steht im Mittelpunkt der diesjährigen Kampagne von *Gemeinsam für Afrika*. Es fordert den Aufbau einer Entwicklungspartnerschaft zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern. Ganz konkret geht es dabei um:

- die gerechte Gestaltung des Welthandels, damit auch die Länder des Südens mit ihren Produkten auf dem Weltmarkt eine Chance haben,
- nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und
- Anpassung an den Klimawandel.

Ein großes Themenspektrum, bei dem viel auf dem Spiel steht, für alle Menschen! Die Weltgemeinschaft kann hier nur miteinander nach gemeinsamen Lösungen suchen, in einer echten Entwicklungspartnerschaft.

Verantwortung übernehmen können Schüler/-innen mit ihren Möglichkeiten schon in ihrem Alltag. Sowohl ihr eigenes Verhalten als auch das der Schulgemeinschaft – und nicht nur die Entscheidungen unserer Politiker/-innen – tragen dazu bei (oder verhindern), dass es **miteinander, fair** und **gerecht** zugeht. Es ist Ziel der vorliegenden Unterrichtsmaterialien, zum Nachdenken über diese Zusammenhänge anzuregen und Aktionsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wer das „Miteinander“ in einer Entwicklungspartnerschaft ernst nimmt, der begegnet dem Partner mit Neugierde und Offenheit. Es gibt eine Menge zu entdecken: das Engagement und die Kreativität von afrikanischen Jugendlichen, den Reichtum afrikanischer Literatur,



Foto © Dearborn/World Vision

Musik und Kunst, viele spannende, erfolgreiche Projekte, in denen unterschiedliche Partner zusammenarbeiten. In all diesen Bereichen gibt es Anknüpfungspunkte für den Unterricht oder die Projektarbeit.

Die Schulkampagne 2013 möchte bei Schülerinnen und Schülern Bewusstsein schaffen für die wesentlichen Bestandteile des Aufbaus einer ökonomischen, politischen und sozial-ökologischen Entwicklungspartnerschaft und ihrer Relevanz für Gleichaltrige in Afrika. Dabei zeigt die Kampagne sowohl die Hindernisse und Hemmnisse für diesen Aufbauprozess auf als auch die damit verbundenen Chancen.

JUGENDLICHE SETZEN SICH FÜR EINE GEMEINSAME ZUKUNFT EIN

Wie kann es allen auf der Welt besser gehen? Was muss geändert werden, damit das Welthandels- und Finanzsystem gerechter wird, die Landwirtschaft den Bauern bei uns und in Afrika ein Auskommen bietet und wir nicht weiterhin bereits die Ressourcen der nächsten Generationen verbrauchen? Junge Menschen hier bei uns und auch in Afrika sehen mit Sorgen, wie ihre persönliche Zukunft auf dem Spiel steht. Den eigenen Lebensstil überprüfen, kreative Lösungen suchen, sich öffentlich und wirksam

für eine bessere gemeinsame Zukunft einsetzen – all das kann bereits in der Schule beginnen. Nicht jeder für sich allein, nicht wir in Deutschland für die in Afrika, sondern partnerschaftlich für eine gemeinsame Zukunft.

SO WIE DAS AFRIKANISCHE SPRICHWORT SAGT:

„WENN DU SCHNELL GEHEN WILLST, GEH ALLEINE, WENN DU WEIT GEHEN WILLST, GEH ZUSAMMEN.“

ENTWICKLUNG – WOHIN? UND MIT WELCHEN MITTELEN?

HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM MILLENNIUM-ENTWICKLUNGSZIEL 8

Entwicklungspartnerschaft ist ein positiv besetzter Begriff – die Fachleute diskutieren jedoch seit Jahrzehnten, was „Entwicklung“ genau bedeutet und mit welchen Mitteln sie gefördert werden kann. Es gibt allerdings einen Minimalkonsens, auf den sich die Staaten einigen konnten und der in der Millenniumserklärung seinen Ausdruck fand. Daraus entwickelten Fachleute acht Millennium-Entwicklungsziele. Alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen haben sich im September 2000 verpflichtet, die weltweite Armut zu bekämpfen, die Lebensbedingungen der Menschen, besonders der Frauen und Kinder, zu verbessern, die Umwelt zu schützen und die Globalisierung gerecht und nachhaltig zu gestalten. Die Umsetzung der MDGs sollte bis zum Jahre 2015 erfolgen – ein ehrgeiziger Plan. Trotz vieler Erfolge wird er nur teilweise erreicht werden. Zu jedem der acht Millennium-Entwicklungsziele wurden Teilziele und Indikatoren festgelegt, mittels derer der Grad der Zielerreichung ermittelt wird.¹

Das Millennium-Entwicklungsziel 8 „Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft“ steht im Mittelpunkt der diesjährigen Kampagne von *Schulen – Gemeinsam für Afrika*.



Foto © Kropke/Welthungerhilfe

Fußball spielen mit einem selbst gemachten Ball – zeigt das die mangelnde Entwicklung des Dorfes oder die Kreativität der Kinder? Mabote, Mosambik

hohe Verletzlichkeit der Gesellschaft, z.B. durch die Folgen des Klimawandels. In den vergangenen 30 Jahren ist die Zahl der LDCs weltweit von 25 auf 49 gestiegen. Die meisten dieser Länder liegen in Afrika: 34 der 54 afrikanischen Staaten sind LDCs.

MILLENNIUM-ENTWICKLUNGSZIELE

- MDG 1** Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
- MDG 2** Verwirklichung universeller Primarschulbildung
- MDG 3** Schaffung von Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Rolle der Frauen
- MDG 4** Senkung der Kindersterblichkeit
- MDG 5** Verbesserung der Gesundheit von Müttern
- MDG 6** Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten
- MDG 7** Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
- MDG 8** Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Bei der Umsetzung der Ziele wird ein besonderes Augenmerk auf die „am wenigsten entwickelten Länder“ gelegt. **Least Developed Countries (LDCs)** ist eine Länderkategorie, die von den Vereinten Nationen eingeführt wurde. Die Kriterien sind geringes Pro-Kopf-Einkommen, mangelnder Zugang zu Gesundheitsfürsorge und Bildung sowie eine

„AM WENIGSTEN ENTWICKELT“ – ODER „AM STÄRKSTEN WACHSENDE VOLKSWIRTSCHAFT“? WIRTSCHAFTLICHE INDIKATOREN REICHEN NICHT AUS

Die Südafrikanerin Nkosazana Dlamini-Zuma ist die neue Präsidentin der Afrikanischen Union (AU). In ihrer Eröffnungsrede auf dem AU-Gipfel in Addis Abeba (Äthiopien) nannte sie Afrika „ein globales Wachstumszentrum“. Sechs der zehn am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt seien afrikanische. 90 Prozent der Staaten Afrikas genossen seit einem Jahrzehnt Frieden und Stabilität; die Fähigkeiten des Kontinents, Konflikte zu lösen, würden kontinuierlich stärker.² Starkes Wachstum gibt es jedoch auch ohne echte Entwicklung für die Masse der Bevölkerung, wie ein Blick auf Äthiopien, Angola oder Uganda zeigt – die sowohl zu den „am wenigsten entwickelten Ländern“ (LDCs) als auch, mit einem Wachstum von ca. sechs Prozent und mehr, zu den „am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften“ zählen. Wichtig ist demnach die Frage, wem dieses Wachstum zugute kommt. Spannend ist es auch zu recherchieren, wer aufgrund welcher Indikatoren die Zukunftschancen

¹ Die UN veröffentlichen regelmäßig einen Bericht über das Erreichte, der bspw. auf der Website des BMZ – www.bmz.de – eingesehen werden kann. Stichwort: Millennium-Entwicklungsziele/Bericht 2012/Vereinte Nationen.

² Süddeutsche Zeitung, 28.01.2013.

eines Landes einschätzt. Politiker/-innen, internationale Rating-Agenturen oder Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit haben da oft unterschiedliche Ansichten.³ Jedem Indikator liegt ein bestimmtes Verständnis von „Entwicklung“ zugrunde und es ist wichtig, möglichst alle vier Dimensionen von Entwicklung mit verschiedenen Indikatoren zu erfassen: 1. wirtschaftliche, 2. ökologische, 3. soziale und 4. politische.

INDIKATOREN FÜR ENTWICKLUNG UND WOHLSTAND GESUCHT

Es ist schwierig, mit Indikatoren Entwicklung und Wohlstand zu messen. Ein einzelner Indikator wird das kaum leisten können. Auch in Deutschland wird gegenwärtig darüber diskutiert, wie gemessen werden kann, ob es den Menschen in einem Land wirklich gut geht. Die Enquete-kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ hat Vorschläge für bessere Indikatoren als das bisher genutzte Bruttoinlandsprodukt vorgelegt. Im Folgenden werden kurz die „klassischen“ Indikatoren vorgestellt; wer tiefer in die Problematik einsteigen möchte, wird im Internet eine Vielzahl von alternativen Indikatoren und die Diskussion um ihre Bedeutung finden.

Das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP) gibt den Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen) an, die innerhalb eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Es ist der klassische Wert, mit dem man Wohlstand und Entwicklung eines Landes misst. Seine Aussagekraft ist allerdings begrenzt. Das wird am Beispiel Japan deutlich: In Japan ist durch den Tsunami und die Reaktorkatastrophe von Fukushima das BIP gestiegen – „auch wenn große Mengen radioaktiver Stoffe freigesetzt und große Gebiete verseucht wurden. Doch den Naturverbrauch beziffert das BIP nicht. Die Aufräumarbeiten nach der Katastrophe dagegen blähen die Wirtschaftsleistung auf, mit ihnen wurden und werden Milliarden verdient. Aber geht es den Menschen deshalb besser?“ fragt ein Artikel der Süddeutschen Zeitung. Das BIP ist nach wie vor ein wichtiger Indikator für die Wirtschaftsleistung eines Landes. Er muss jedoch durch weitere Indikatoren ergänzt werden, da er allein die wirtschaftliche Dimension von Entwicklung berücksichtigt.

Der **Gini-Koeffizient** ist das Maß dafür, wie Reichtum in einer Gesellschaft verteilt wird. Ist der Wert null, so

bedeutet dies, dass alle genau gleich viel haben. Der Wert eins heißt, dass ein Einzelner alles besitzt. Je höher die Zahl zwischen null und eins, desto größer also der Grad der Ungleichheit.

Auf den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bezieht sich der **Ökologische Fußabdruck**. Er gibt an, wie viel Fläche der Erde benötigt würde, um die Ressourcen bereitzustellen, die ein Mensch verbraucht. Ebenso kann für jedes Produkt das „virtuelle Wasser“ berechnet werden, das verbraucht wird, um beispielsweise eine Tasse Kaffee oder ein Kilogramm Rindfleisch zu erzeugen.⁵

Der **Human Development Index** (HDI) der Vereinten Nationen kombiniert das BIP pro Kopf mit Lebenserwartung und Bildungschancen und bildet somit die soziale und wirtschaftliche Dimension ab. Er wird maßgeblich zur Bestimmung der LDCs herangezogen.

Auch für die politische Dimension gibt es zahlreiche Indikatoren. Zu den bekanntesten zählen der „Korruptionswahrnehmungsindex“ von Transparency International oder der „Bertelsmann Transformations-Index“.

ZUKUNFTSFÄHIGE ENTWICKLUNG

Die zahlreichen Krisen der letzten Jahre haben deutlich gemacht, dass unser gegenwärtiges Entwicklungsmodell weder nachhaltig noch zukunftsfähig ist. Der Klimawandel hat die Abhängigkeit zwischen dem Norden und dem Süden ebenso deutlich hervorgehoben wie die ungelösten Wirtschafts-, Finanz- und Nahrungsmittelkrisen. Mehr denn je haben diese Entwicklungen aufgezeigt, dass wir bei einem „Weiter so“ die Grenzen der natürlichen Ressourcen unseres Planeten erreichen werden. Wenn wir Armut bekämpfen und zu einer gerechten Gestaltung der Globalisierung beitragen wollen, müssen wir unserer Arbeit ein umfassenderes, mehrdimensionales Verständnis von Entwicklung zugrunde legen, als es bisher vorherrscht.

³ Eine Internetrecherche zu den Stichworten „am schnellsten wachsende Volkswirtschaften – Afrika“ und „Least Developed Countries (LDC)“ zeigt die ganze Widersprüchlichkeit der Einschätzung von „Entwicklung“.

⁴ Süddeutsche Zeitung, 29.01.2013.

⁵ Zur Berechnung des Ökologischen Fußabdrucks gibt es Anleitungen im Netz unter: www.verbraucherbildung.de, Stichwort: Ökologischer Fußabdruck/Unterrichtsmaterial.



Foto © Rtepe

Barrieren beseitigen – für ein zukunftsfähiges Miteinander!

Wir müssen also umsteuern und in diesem Zusammenhang Antworten auf zentrale Fragen finden:

- ▶ Brauchen Armutsbekämpfung und zukunftsfähige Entwicklung wirtschaftliches Wachstum, und wenn ja, welches?
- ▶ Wie müsste ein neues internationales Ordnungssystem ausgestaltet sein, das im Sinne globaler zukunftsfähiger Entwicklung wirkt?
- ▶ Wie kann der weltweit wachsenden Ungleichheit und der ungerechten Verteilung natürlicher Ressourcen entgegengewirkt werden?
- ▶ Welche Risiken oder auch Chancen bietet die Verschiebung globaler Machtstrukturen zwischen dem Norden und dem Süden für eine zukunftsfähige Entwicklung?
- ▶ Wie müssten globale Entwicklungsziele aussehen, die den Anspruch einer gerechteren Welt erfüllen?⁶

MILLENNIUMSZIELE – WIE GEHT ES 2015 WEITER?

Unter dem Motto „The World We Want 2015“ laufen unter dem Dach der Vereinten Nationen Prozesse auf verschiedenen Ebenen, um frühzeitig eine gemeinsame

Vision für die Entwicklung nach 2015 („post-2015“) zu erarbeiten. Nachhaltigkeit spielt dabei eine große Rolle. UN-Generalsekretär Ban Ki-moon hat ein hochrangiges Expertengremium ins Leben gerufen, das bis zum Herbst 2013 für die UN-Vollversammlung eine Vision für zukünftige Entwicklung erarbeitet.

JUGENDLICHE DISKUTIEREN DIE WELT VON MORGEN

Seit Januar 2013 haben Jugendliche in Deutschland die Chance, auf der Internetplattform www.worldwewant.de ihre Ideen und Forderungen für eine gerechte und nachhaltige Zukunft zu diskutieren. Ihre Botschaften sollen als Beitrag der jungen Generation in Deutschland in die Diskussionen der UN-Vollversammlung im September 2013 in New York einfließen. Die Initiative wird vom BMZ und von UNICEF Deutschland getragen.

⁶ www.deine-stimme-gegen-armut.de/themen/zukunftsfaehige-entwicklung

KINDER UND JUGENDLICHE

IN 20 JAHREN LENKEN SIE DIE GESCHICKE DER WELT

Kinder und Jugendliche sind die Entscheidungsträger von morgen. Sie werden unsere Welt erben – mit all ihren Möglichkeiten und Problemen. Für den Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft spielen Kinder und Jugendliche eine Schlüsselrolle. Deshalb müssen sie Chancen auf eine gute Ausbildung und einen anerkannten Platz in ihrer Gesellschaft erhalten. Stattdessen leben viele von ihnen unter prekären Lebensbedingungen, in Afrika wie überall auf der Welt. Jugendliche in Spanien, Tunesien oder Mali haben ein gemeinsames großes Problem: die Jugendarbeitslosigkeit. Auf allen Kontinenten und auch in unserer Gesellschaft machen sich immer mehr junge Menschen Sorgen um ihre Zukunft.

JUGENDLICHE IN AFRIKA

Der afrikanische Kontinent besitzt die jüngste Bevölkerung weltweit: **Mehr als 70 Prozent der Menschen sind unter 30 Jahre alt, der Anteil der 15- bis 24-Jährigen liegt dabei über 20 Prozent. In manchen Regionen sind 41 Prozent der Bevölkerung jünger als 15 Jahre.**⁷

Diese junge Bevölkerungsgruppe stellt für die afrikanischen Länder ein wichtiges Potenzial dar. Sorgen vor einer Überalterung der Bevölkerung kennt Afrika nicht. Doch Kinder und Jugendliche stehen vor großen Herausforderungen. Sie sind in besonderem Maße von Armut betroffen. Viele haben keinen Zugang zu Schulbildung oder besuchen nur schlecht ausgestattete Schulen, in denen sie oftmals nur mangelhaften Unterricht erhalten, der weder umfassendes Wissen noch wichtige Fähigkeiten wie z.B. kritisches Denken vermittelt. Zudem brechen zu viele Schüler/-innen die Schule vorzeitig ab – ohne Abschluss. Das Angebot an Arbeitsplätzen ist gering, selbst gut qualifizierte Jugendliche finden keine Stelle, die es ihnen ermöglicht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, eine Familie zu gründen und ihre Eltern zu unterstützen. Dies ist eine der Folgen der Wachstums- und Struktur-schwäche vieler Volkswirtschaften in Afrika. Ungerechte Welthandelsbedingungen tragen dazu bei, dass afrikanische Staaten keine verarbeitende Industrie für ihre Rohstoffe und Agrarprodukte aufbauen können, die viele Arbeitsplätze schaffen würde – auch für junge Leute. Rund 27 Prozent der 15- bis 24-Jährigen sind weder in der Ausbildung, noch können sie ihren Lebensunterhalt ausreichend durch Arbeit sichern. Gesellschaftliche Ausgrenzung ist die Folge. Viele Jugendliche müssen sich mit Gelegenheitsjobs durchschlagen, arbeiten in der Landwirtschaft oder dem kleinen Betrieb der Familie mit, oft ohne eigenes Geld zu verdienen. Dabei ist es bewundernswert, mit wie viel Energie und Kreativität viele junge Leute dennoch ihr Leben gestalten und die Hoffnung nicht aufgeben. Zur Förderung erwerbsloser Jugendlicher gibt es verschiedene Ansätze in der Entwick-

PROJEKTBEISPIEL

MILLENNIUMSDORF OGUR



Kinder in Uganda auf dem Schulweg

Im Millenniumsdorf Ogur im nördlichen Uganda unterstützt die Welthungerhilfe die Bevölkerung bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation – mit Blick auf die Millennium-Entwicklungsziele. Junge Frauen und Männer werden in Wiederaufbauprogrammen beschäftigt, um ihre von gewaltsamen Konflikten zwischen der Lord's Resistance Army und der ugandischen Armee gebeutelte Heimat wiederaufzubauen. Sie legen Felder für den Anbau von Tomaten, Zwiebeln, Auberginen und Kohl an, um die eigene Ernährung zu sichern. Der Ertragsüberschuss wird verkauft und liefert einen Zuverdienst. Außerdem fördert die Welthungerhilfe den Wiederaufbau von Straßen, Brücken und Schulen. So gelangen die Dorfbewohner/-innen mit ihren Produkten nicht nur besser zum nächsten Markt und können ihre Kinder zur Schule schicken, sondern sie sichern auch ihre finanzielle Unabhängigkeit und beleben die lokale Wirtschaft.

→ Weitere Informationen unter:

www.welthungerhilfe.de/informieren/projekte/projekt/ogur-in-uganda.html#!/a204/

lungszusammenarbeit: Neben einer arbeitsmarktorientierten Ausbildung gibt es informelle Bildungsangebote, die durch die Vermittlung sozialer Kompetenzen Kinder und Jugendliche unterstützen und ihnen den Weg in ein Beschäftigungsverhältnis oder zu einer Existenzgründung ebnen sollen. Auch Beratung, Förderung und Training junger Unternehmer/-innen, u.a. mit Mikrokrediten, können Chancen eröffnen.

⁷ Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: www.weltbevölkerung.de

PROJEKTBEISPIEL

SELBSTVERTRAUEN GEWINNEN DURCH SPORT



Foto © Bolster / CARE

Sozialkompetenz, Teamfähigkeit, Disziplin und Entscheidungsfähigkeit werden durch Sport gefördert. Kein Zweifel, hier wächst eine junge Führungspersönlichkeit heran – ein Mädchen aus einer sozial benachteiligten Familie.

CARE setzt sich in Kenia für soziale Gerechtigkeit und die Unterstützung von sozial benachteiligten und traumatisierten Kindern ein. Derzeit werden etwa 60 Jungen und Mädchen jeden sozialen Standes im gemeinsamen Spiel zusammengebracht. Durch den Sport können Mädchen ihre Führungsqualitäten trainieren, lernen sich zu behaupten und sich aktiv in die Gemeinschaft zu integrieren. Die hier erworbenen Kenntnisse können die Jugendlichen auch in anderen Lebensbereichen anwenden und so langfristig Armut und soziale Not überwinden. Das Projekt führt CARE gemeinsam mit verschiedenen Organisationen wie der Mathare Youth Sports Association und dem Kenyan American Soccer Exchange durch.

→ **Weitere Informationen und Kurzfilm (5:22 Min.):**
www.care.de/informieren/bildung-einkommen/sehen/kenia-sozialer-wandel-durch-sport/

PROJEKTBEISPIEL

DANK AUSBILDUNG AUS DEM SLUM



Foto © Miller/Don Bosco Archiv

Nach Abschluss der Ausbildung darf Itumeleng sein Werkzeug-Set behalten. Mitgebrachtes eigenes Werkzeug wird in vielen kleineren und mittleren Firmen in Südafrika bei der Einstellung vorausgesetzt.

In Ennerdale, einem Township nahe der südafrikanischen Metropole Johannesburg, leben die meisten Menschen in ärmsten Verhältnissen. Über die Hälfte der Bewohner/-innen ist unter 25 Jahre alt. Einen Job haben nur die wenigsten, ihnen fehlt dazu u.a. eine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung. Im Don Bosco Educational Centre werden Schulunterricht und Ausbildungskurse angeboten. Anschließend helfen Arbeitsvermittlungsprogramme bei der Jobsuche. Für 600 Kinder und Jugendliche aus den ärmsten Familien des Townships ist das Zentrum ein Ort des Lebens, Lernens und Miteinander. Sport, Rollenspiele und Theater, Anti-Gewalttraining und Aufklärungsunterricht gehören zum Angebot. Nachhaltigkeit ist wichtig, es gibt einen Biogarten, Regenwasser und Solarenergie werden genutzt.

→ **Weitere Informationen unter:**
www.don-bosco-mondo.de Stichwort: Johannesburg/Ennerdale

PROJEKTBEISPIEL

MEHR BILDUNG FÜR SOMALIA



Foto © ADRA

Dem Analphabetismus entgegenwirken: Dieses Mädchen in Somalia lernt in der Schule lesen und schreiben.

Im weltweiten Vergleich liegt die Einschulungsrate in Somalia am unteren Ende. ADRA engagiert sich in dem krisengeschüttelten Staat für den Aufbau eines nachhaltigen und qualitativen Bildungssystems, das Kindern und Erwachsenen Ausbildungsmöglichkeiten und damit Zukunftssicherung ermöglicht. Circa 64.000 Kinder und Jugendliche sowie 14.000 Erwachsene erhielten so einen Zugang zu Bildung. Speziell Frauen und Mädchen profitieren von dem Programm.

→ Weitere Informationen unter:

www.adra.de/nc/artikel/mehr-bildung-fuer-somalia.html

ARBEIT FINDEN! DAS IST DIE SORGE VON JUGENDLICHEN IN EUROPA WIE IN AFRIKA

Die internationale Arbeitsorganisation ILO (International Labour Organization) schlägt Alarm. 2012 gab es als Folge der schwachen globalen Wirtschaft weltweit gut 197 Millionen Menschen ohne Erwerbsarbeit, das sind 4,2 Millionen mehr als ein Jahr zuvor. Seit 2007 haben in der Finanzkrise weltweit mehr als 28 Millionen Beschäftigte ihre Arbeitsplätze verloren. Besonders hart trifft die Wirtschaftskrise junge Menschen. Weltweit sind fast 74 Millionen der 15- bis 24-Jährigen nicht in Lohn und Brot. Die Rezession hat die Jugendarbeitslosigkeit in einigen Euro-Ländern gefährlich weit in die Höhe getrieben – auf mehr als 50 Prozent in Griechenland und Spanien und 27 Prozent in Frankreich. In den armen Vorstädten Frankreichs, offiziell „sensible urbane Zonen“ genannt,



Foto © KOLPING INTERNATIONAL

Im „Work Opportunity Programme“ in Ugandas Hauptstadt Kampala fördert KOLPING INTERNATIONAL junge Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Sie erhalten hier eine praxisorientierte Ausbildung, die es ihnen ermöglicht, eine Beschäftigung zu finden.

liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei 42 Prozent – Werte wie in vielen afrikanischen Ländern. Deutschland steht mit 8,1 Prozent noch relativ gut da. Für jeden der betroffenen Jugendlichen ist Arbeitslosigkeit jedoch eine persönliche Katastrophe!

Die ILO berichtet, dass viele junge Leute gleich zum Start ihres Berufslebens in die Langzeitarbeitslosigkeit geraten. Dadurch verkümmern ihre beruflichen und sozialen Fertigkeiten, und ihre hoffnungslose Lage lässt viele junge Menschen die Suche nach einem Job aufgeben.

Jugendarbeitslosigkeit ist auf allen Kontinenten aktuell ein gemeinsames, wichtiges Thema und erfordert entschiedenes Handeln, in Afrika wie in Europa.



Foto © Elliesen/Kindernothilfe

„Undugu Society“ ist eine Partnerorganisation der Kindernothilfe in Nairobi/Kenia, die Straßenkinder und arbeitslose Jugendliche fördert, indem sie diese (informell) in handwerklichen Berufen ausbildet. Die 24-jährige Debora Anyango hat nach ihrer Ausbildung einen kleinen Friseursalon in Kibera eröffnet, einem Viertel in Nairobi, das als einer der größten Slums in ganz Afrika gilt.

NACHDENKEN ÜBER BEGRIFFE

VON PATERNALISMUS BIS ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT

Bei der Beschäftigung mit Afrika und dem MDG 8 ist viel von Partnerschaft, Entwicklung oder Entwicklungszielen die Rede. Es ist nützlich, bei Diskussionen im Unterricht oder bei der Planung von Aktivitäten über die Bedeutung der zugrunde liegenden Begriffe nachzudenken, damit aus Partnerschaft nicht ungewollt Paternalismus wird.

ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT

„Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“ lautet das Millennium-Entwicklungsziel 8. Akteure im staatlichen und im zivilgesellschaftlichen Bereich müssen entsprechend handeln und die gemeinsame und gegenseitige Verantwortung weltweit übernehmen. Das MDG 8 ist von zentraler Bedeutung: *„Die Umsetzung des achten Millenniumsziels [...] bildet die Voraussetzung zum Erreichen aller anderen Ziele. In der Entwicklungspartnerschaft äußert sich letztlich eine innere Haltung aller beteiligten Völker und Regierungen. Sie entsteht aus der Einsicht, dass alle Menschen gemeinsame Interessen haben, dass viele dieser Interessen nur im gemeinsamen Engagement erreicht werden können und dass alle jetzt daran arbeiten müssen, diese gemeinsamen Interessen wahrzunehmen.“*⁸

Dem MDG 8 sind folgende Zielvorgaben zugeordnet, die regelmäßig überprüft werden:

- ▶ Es soll ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nicht diskriminierendes Handels- und Finanzsystem entwickelt werden.
- ▶ Dabei soll den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder (LDCs) Rechnung getragen werden.

Im Einzelnen fordern die Zielvorgaben des MDG 8

- ▶ einen zoll- und quotenfreien Zugang für die Exportgüter der LDCs,
- ▶ Schuldenerleichterungsprogramme,
- ▶ großzügige staatliche Entwicklungshilfe für diese Länder,
- ▶ Strategien zur Schaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeit („decent work“) für junge Menschen,
- ▶ bezahlbare Arzneimittel und
- ▶ Zugang zu modernen Informations- und Kommunikationstechnologien.

PARTNERORGANISATIONEN

Alle Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* arbeiten mit lokalen Partnerorganisationen in den jeweiligen

Projektländern zusammen. Das bedeutet, dass die Ideen und die Durchführung von Projekten nicht in Deutschland erdacht und organisiert werden, sondern in enger Kooperation und „auf Augenhöhe“ mit Fachleuten vor Ort. Die deutsche Entwicklungsorganisation unterstützt ihre lokalen Partner finanziell und durch Begleitung und Beratung.

PROJEKTPARTNERSCHAFTEN

Einige Organisationen bieten Spendern an, dass ihr Geld in ein besonderes Projekt fließt, über das sie gezielt Informationen bekommen, damit sie sich besser vorstellen können, was mit ihren Spenden geschieht. Kommen nicht genügend Spenden zusammen, so werden die Mittel aus dem allgemeinen „Spendentopf“ der Organisation aufgestockt, damit das Gesundheitszentrum oder die Schule trotzdem gebaut, die Frauengruppe weiterhin gefördert werden kann. Manche Organisationen bitten dagegen ausdrücklich darum, nicht projektgebunden zu spenden, damit flexibel entschieden werden kann, wo das Geld im Moment am dringendsten gebraucht wird.

Ein direkter Kontakt zu Projektpartnern kann sich z.B. ergeben, wenn deren Vertreter auf Deutschlandreise sind und durch Vermittlung einer Organisation der Entwicklungszusammenarbeit von einer Schule oder einer Gemeinde eingeladen werden.

„BEGEGNUNG AUF AUGENHÖHE“

Der Kontakt zwischen Partnern verschiedener Länder und Kulturen wird oft als „Begegnung auf Augenhöhe“ beschrieben. Das bedeutet gegenseitiger respektvoller Umgang, Wertschätzung und Achtung voreinander. Hier geht es um Bewusstsein und Haltung. In dieser Offenheit entfalten sich erst die passenden Lösungen und oftmals kommen diese von den Menschen vor Ort.

SCHULPARTNERSCHAFTEN

Bei Schulpartnerschaften gehen eine deutsche und eine afrikanische Schule eine besondere Beziehung ein. Der Kontakt der Schülerinnen und Schüler untereinander ist ausdrücklich gewünscht und steht im Mittelpunkt der Partnerschaft. Schulpartnerschaften entstehen meist aus persönlichen Kontakten und erfordern ein langfristiges hohes Engagement von beiden Seiten, von Schulleitung,

⁸ Quelle: BMZ-Presse_MDG-8-RZ.pdf, S. 1.



Jugendliche des Neuen Gymnasiums Oldenburg – 2012 Sieger im Schulwettbewerb der Sekundarstufen – besuchten im Oktober 2012 die Partnerschule in Burkina Faso.



Fotos © Neues Gymnasium Oldenburg

Hautnah erlebten die Jugendlichen die Auswirkungen des Klimawandels auf einem Hirsefeld nahe der Schule – die Ernte wird in diesem Jahr schlecht ausfallen.

Lehrer/-innen und Schüler/-innen in Deutschland wie in Afrika. *Gemeinsam für Afrika* selbst vermittelt keine Schulpartnerschaften. Allerdings sind etliche der Schulen, die sich am Schulwettbewerb von *Gemeinsam für Afrika* beteiligt haben, in einer Schul- oder Gemeindepartnerschaft mit einer Stadt in einem afrikanischen Land verbunden. Durch persönliche Kontakte erfahren sie etwas über das Leben in der Partnerschule oder -gemeinde, sie werden neugierig auf das Leben in diesem Teil Afrikas und haben häufig den Wunsch, sich auch finanziell für ihre Partner zu engagieren.⁹

PARTNERSCHAFT IST ETWAS ANDERES ALS PATENSCHAFT

In einer Partnerschaft begegnen sich zwei gleichwertige Partner auf Augenhöhe und verfolgen ein gemeinsames Ziel. Etwas anderes ist eine Patenschaft. Viele Schulen haben „Lesepaten und -patinnen“ oder Kinder erhalten bei der Taufe einen Paten oder eine Patin. Meist kümmert sich dabei ein Erwachsener um ein Kind. In der Entwicklungszusammenarbeit ist die Vermittlung einer Patenschaft für ein afrikanisches Kind heikel. Schließlich soll kein Kind in einer Familie oder Dorfgemeinschaft bevorzugt werden. Andererseits wollen viele Spender jemandem „direkt“ helfen und es gibt viele bedürftige Kinder in afrikanischen Ländern. Einige Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* vermitteln Kinderpatenschaften, wenn es sich um Waisen handelt oder die Übernahme von Stipendien in einem Schulprojekt sinnvoll ist. Der Kontakt zwischen dem deutschen Paten und dem afrikanischen „Patenkind“ muss sensibel begleitet werden, denn tatsächlich begegnen sich doch sehr unterschiedliche Lebens- und Erfahrungswelten.

PATERNALISMUS

Wenn in einer Schulpartnerschaft deutsche Schüler/-innen ihrer afrikanischen Partnerschule zeigen wollen, „wo es langgeht“, beispielsweise, dass sie dringend eine

Solaranlage braucht oder dass ein Schulgarten wichtig wäre, dann entmündigen sie ihren Partner. Sie stecken in der „Paternalismus-Falle“, selbst wenn der Vorschlag gut gemeint und gar nicht dumm ist. Genauso wenig kann in einer Entwicklungspartnerschaft Deutschland einem afrikanischen Land vorschreiben, wie es seinen Regenwald schützen oder den Verkehr in der Hauptstadt verringern soll.

„Gut“ ist oft das Gegenteil von „gut gemeint“. Eine partnerschaftliche Begegnung war 1938, zur Zeit des Kolonialismus, nicht vorgesehen. Heute lächeln wir über solche Postkarten, bei denen ein weißer Pfadfinder einem gleichaltrigen afrikanischen Jugendlichen von seinem Butterbrot abgibt – ein ausdrucksstarkes Bild für den damals herrschenden Paternalismus.



Foto © Sammlung Riepe

In der Kolonialzeit und den Anfängen der damaligen „Entwicklungshilfe“ ähnelten die Beziehungen zwischen europäischen und afrikanischen Ländern Patenschaften. Von Entwicklungs-„Zusammenarbeit“ redete damals noch niemand. Europäer setzten ihr Modell von „Entwicklung“ und „Fortschritt“ voraus und erwarteten, dass es mit finanzieller Unterstützung aus Europa genauso umgesetzt wurde. Dadurch entstanden fehlgeleitete, teure Entwicklungsruinen, auf die Kritiker heute berechtigterweise zeigen und von Neokolonialismus sprechen.

⁹ Weitere Überlegungen zu Partnerschafts- und Patenschaftsarbeit von Schulen als Möglichkeit des Globalen Lernens in: Handlexikon Globales Lernen, Hrsg. Gregor Lang-Wojtasik u. Ulrich Klemm, Verlag Klemm + Oelschläger, Münster und Ulm 2012, S. 222 ff, Artikel von Sigrid Schell-Straub.

BEISPIEL SAMBIA

ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT „WE CARE FOR ZAMBIA“

SCHULEN IN EIGENINITIATIVE

Wer im Osten Sambias zur Welt kommt, hat es meist nicht leicht. Sambia ist ein armes Land – und die Eastern Province gehört zu den abgelegenen, ländlichen Regionen, in denen die Menschen noch weniger Chancen haben als in den Städten. Jeder dritte Bewohner der Provinz hat weniger als zwei US-Dollar am Tag zur Verfügung. Die Menschen bauen landwirtschaftliche Produkte für den Eigenbedarf und den Markt an, doch unsichere klimatische Bedingungen und schlechte Straßenverhältnisse verhindern, dass sie ihre Ernten mit Gewinn verkaufen können. Schulbildung ist wichtig und für die Kinder ein Weg aus der Armut heraus, das ist den Eltern klar. Doch welche/-r Lehrer/-in will in dieser abgelegenen Region unterrichten, zumal der Staat nicht in der Lage ist, für Schulgebäude, Lehrerunterkunft und Gehälter zu sorgen? So haben die Eltern die Sache selbst in die Hand genommen und Gemeindeschulen gegründet. Zusammen mit dem lokalen Partner „Reformed Open Community Schools“ (ROCS) unterstützt CARE die Eltern-Schulkomitees und Lehrpersonal von 30 Gemeindeschulen mit insgesamt 6.000 Schüler/-innen in dieser armen Region. Regelmäßige Schulungen in Führung, Management und Organisation, der Aufbau eines Netzwerkes und die Verbesserung des Unterrichts stärken diese selbst organisierten Schulen. Hier unterrichten keine studierten Lehrer/-innen, sondern Menschen, die selbst nur eine einfache Schulbildung haben und nun ihr Wissen weitergeben. Ihre Bezahlung besteht oft nur aus einem Sack Maismehl, Reis oder zwei Hühnern.

Beeindruckend ist das Engagement der Menschen in den Gemeinschaften. Das Lernangebot geht weit über die reine Grundbildung hinaus: Der Schutz vor HIV/Aids ist ein wichtiges Thema für die Kinder und Jugendlichen. Es wird über Sport oder Theaterspiel vermittelt. „Wer würde schon zu einem reinen Aufklärungsnachmittag kommen!“, berichtet der Leiter von ROCS lachend.

WE CARE – DEUTSCHE SCHULEN ENGAGIEREN SICH

In diesem Projekt arbeiten alle zusammen für die Entwicklung ihrer Gemeinschaft und für die Zukunft der Kinder: sambische Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Eltern-Schulkomitees, der lokale Partner ROCS und neben der Organisation CARE auch deutsche Schulen. Sie sind



Foto © Knoll/CARE

Valeska Homburg zeigt einem Mädchen auf einem aufblasbaren Globus, wo Deutschland liegt. Wisst Ihr eigentlich, wo Sambia liegt?

WE CARE-Partnerschulen unterstützen das Projekt in Sambia, indem sie sich im Unterricht mit dem Thema Bildung in Sambia auseinandersetzen sowie mit fantasievollen Aktionen Spenden sammeln. CARE versorgt die deutschen Schulen mit Materialien, Bildern, Informationen oder vermittelt den Besuch des sambischen Musikers und Referenten Mr. Kibs, der eigentlich Kyebo Kafuta heißt. Es ist keine klassische 1:1-Schulpartnerschaft, hier engagieren sich verschiedene deutsche Schulen für die 30 Gemeindeschulen im Osten Sambias.

Die Kontakte und Informationen sind vielfältig. Wenn beispielsweise prominente Unterstützer/-innen wie die Sportmoderatorin Valeska Homburg einige Wochen vor Ort in Sambia sind, dann nehmen sie die Fragen der deutschen Schüler/-innen mit in die Partnerschulen. Zurück kommt die Sportmoderatorin mit den Fragen und Antworten der sambischen Schüler/-innen, mit Schulbüchern aus dem Land und natürlich mit Fotos und Erlebnissen, die sie in einem eigenen Blog weitergibt.

→ Weitere Informationen unter:

www.care.de/mitmachen/schulen

Kurzfilm zum Projekt (10:04 Min.):

www.care.de/mitmachen/care-schulen/we-care-for-zambia/unser-projekt-in-sambia/

GERECHTE HANDELSSTRUKTUREN SCHAFFEN

HANDELSHEMMNISSE, SCHUTZZÖLLE UND EXPORTSUBVENTIONEN DER INDUSTRIELÄNDER MÜSSEN ABGEBAUT WERDEN

Das derzeitige Welthandelssystem ist einseitig an den Interessen der Industrienationen ausgerichtet. Dadurch schädigt es die Volkswirtschaften ärmerer Länder. Allein 2008 haben die Industrienationen 240 Milliarden Euro für die Produktions- und Exportsubventionen an ihre Landwirtschaft ausgegeben. Das ist etwa das Dreifache der weltweiten staatlichen Entwicklungsfinanzierung. Damit gelangen zum Beispiel Milchpulver, Fleisch oder Baumwolle zu Niedrigpreisen auf den Weltmarkt, die lokalen Märkte der Entwicklungsländer werden mit Billigimporten überflutet. Einheimische Bäuerinnen und Bauern in Entwicklungsländern haben keine Chance, damit zu konkurrieren und die Produkte ihrer Arbeit zu einem angemessenen Preis zu verkaufen.¹⁰

BEISPIEL BAUMWOLLE

Nach den USA belegen afrikanische Länder insgesamt Platz zwei unter den Baumwollproduzenten. Die Baumwolle wird in den afrikanischen Ländern meist in kleinbäuerlichen Betrieben angebaut. Diese können jedoch nicht mit der subventionierten amerikanischen Baumwolle konkurrieren – trotz höherer Qualität ihrer Ware. Projekte wie „Cotton Made in Africa“¹¹, an dem unter anderem die Otto-Stiftung und die Welthungerhilfe beteiligt sind, unterstützen afrikanische Kleinbäuerinnen und -bauern durch Beratung und Entwicklung von Vermarktungsstrategien. Sie lindern damit allerdings nur die Symptome der nach wie vor ungerechten Rahmenbedingungen. Die gute Nachricht ist, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer sich immer besser organisieren und sich effektiver gegen ungerechte Handelsstrukturen wehren. So haben sie die sogenannte Doha-Handelsrunde unter Leitung der WTO (Welthandelsorganisation) scheitern lassen, weil insbesondere die USA und die EU zu geringe Zugeständnisse gemacht haben. Unterstützt werden sie dabei von Lobby-Aktivistinnen und -Aktivisten der Kampagnenteilnehmer von *Gemeinsam für Afrika*.

UNGERECHTE STRUKTUREN PRODUZIEREN HUNGER

1995 wurde die Welthandelsorganisation gegründet (WTO – World Trade Organization). Sie hat 140 Mitgliedsstaaten. Hier verhandeln die Vertreter von Industrie- und Entwicklungsländern über gerechte Handelsstrukturen. Die Entwicklungsländer wünschen sich von den Industriestaaten, dass sie ihre Zölle reduzieren, mit denen sie ihre Märkte schützen, und die finanziellen Beihilfen (Subventionen) abbauen, mit denen sie ihren Agrarprodukten



Foto © Grossmann/Welthungerhilfe

Viele Kleinbauern leben in Burkina Faso vom Baumwollanbau. Die Baumwolle wird mit der Hand gepflückt, oft mit Eselskarren zu Sammelstellen gebracht und von dort mit LKWs in die Stadt weitertransportiert.

ungerechtfertigte Vorteile verschaffen. Die Industriestaaten wollen freien Zugang zu allen Märkten, damit sie ihre Produkte und damit auch ihre landwirtschaftlichen Überschüsse in den Entwicklungsländern verkaufen können.

Die USA und die EU haben im Rahmen der Millennium-Entwicklungsziele zugesagt, ihre Subventionen und Zölle zu senken. Doch die wichtigsten Versprechen wurden nicht gehalten, und so fällt die Erfolgsbilanz sehr gemischt aus.

Aus dem Fortschrittsbericht der UN zum Millennium-Entwicklungsziel 8:

„Eine positive Entwicklung ist bei den Einfuhrzöllen der Industriestaaten zu verzeichnen, die rückläufig sind. Die weitaus meisten Exporte aus Entwicklungsländern werden heute zollfrei in die Märkte der entwickelten Länder eingeführt. Benachteiligt werden die Entwicklungsländer jedoch weiterhin durch hohe Agrarsubventionen der Industriestaaten. Diese liegen noch immer um ein Vielfaches höher als die zur Verfügung gestellten Mittel der staatlichen Entwicklungsfinanzierung.“¹²

¹⁰ Aktionsbeispiel: Aktionshandbuch 2012: Afrika in unserer Schule, hrsg. von *Gemeinsam für Afrika*, S. 10; Best Practice Beispiel: Aktion des Neuen Gymnasiums Oldenburg zum Thema „Globale Auswirkungen der europäischen Agrarpolitik anhand des Hühnerreste Exports nach Afrika“ 1. Platz des Wettbewerbs 2012 in der Kategorie Sekundarstufe I und II.

¹¹ www.cotton-made-in-africa.com
www.giz.de/themen/de/23283.htm (zu Cotton Made in Africa)

¹² www.bmz.de, Stichwort: Millennium-Entwicklungsziele „Was wurde bisher erreicht?“ Zum Fortschrittsbericht 2012 der Vereinten Nationen.

DAS GELINGT NUR GEMEINSAM!

MIT DEN FOLGEN DES KLIMAWANDELS LEBEN.

„Wir stehen an einem Punkt, der in der Geschichte der Menschheit ohne Beispiel ist. Unser aller Zuhause ist in großer Gefahr. Was von Zerstörung bedroht ist, ist – natürlich – nicht die Erde selbst, sondern die Bedingungen, die sie für menschliche Wesen bewohnbar machen. Obwohl die Richtung eigentlich klar ist, wird die Entscheidung, den neuen Kurs auch einzuschlagen, sehr schwierig sein, eben weil das Ausmaß der notwendigen Veränderungen – wie auch die Schnelligkeit, mit der wir sie in Angriff nehmen müssen – in der Geschichte und kollektiven Erinnerung der Menschheit keine Parallele hat. [...] Wollen wir die Klimakrise abwenden, müssen wir die Notwendigkeit einer konzentrierten Aktion im Weltmaßstab anerkennen. Natürlich spielt jeder von uns als Individuum eine Rolle, natürlich sind die Maßnahmen, die wir in unserem eigenen Leben, bei uns zu Hause und an unserem Arbeitsplatz ergreifen, extrem wichtig. Sie addieren sich und stärken die Hoffnung, die für den Erfolg notwendig ist. Aber mit Energiesparlampen und neuen Isolierglasfenstern ist es nun einmal nicht getan. Wir brauchen neue Gesetze und eine neue Politik. Wer zur Lösung beitragen will, muss als Bürger aktiv auf neue Gesetze und Abkommen drängen, die schlussendlich zu den erforderlichen Lösungen auf globaler Ebene führen.“¹³

Al Gore

AFRIKA LEIDET BESONDERS UNTER DEN FOLGEN DES KLIMAWANDELS

Die Realität des Klimawandels wird weltweit erlebt: Wetterextreme wie Dürren und Überschwemmungen nehmen zu, bewährte Zyklen von Aussaat und Ernte gelten nicht mehr. Naturkatastrophen sind häufiger, und sie fallen heftiger aus, wie z.B. der Hurrikan Sandy im Oktober 2012 in den USA und der Karibik uns auf erschreckende Weise vor Augen führte.

Obwohl die Industrieländer die Hauptverursacher sind, ist Afrika in besonderem Maße von den schädlichen Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Vergleicht man die Bewohner, so verursacht ein Mensch in Deutschland zehnmal so viel Treibhausgas wie ein durchschnittlicher Bewohner des afrikanischen Kontinents. Die Industrie- und Schwellenländer müssen daher ihre Verantwortung für die Auswirkungen des Klimawandels erkennen, eine massive Reduktion ihrer Schadstoff-Emissionen vornehmen und den armen Ländern eine klimafreundliche Entwicklung ermöglichen. Wenn beispielsweise der Regenwald im Kongobecken

– zum Nutzen des Weltklimas – geschützt werden soll, wäre es unfair und alles andere als gerecht, wenn die betroffenen afrikanischen Staaten diese Kosten alleine tragen müssten. Jungen Menschen das Thema Klimawandel nahezubringen, ist eine Aufgabe des Globalen Lernens – bei uns und in Afrika. Afrikanische und deutsche Jugendliche sind gefordert, wenn es um Klimagerechtigkeit und Anpassung an den Klimawandel geht. Um ein ökologisch nachhaltiges Umfeld zu schaffen, müssen politische Aktionen, eine Veränderung unseres Lebensstils und Solidarität mit den betroffenen Ländern zusammenwirken. In der Schule können hierzu wichtige Impulse gesetzt werden.

FAKTEN AUF EINEN BLICK

- Fakt 1** 75 bis 250 Millionen Menschen in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara werden 2020 als Folge des Klimawandels voraussichtlich unter Wasserknappheit leiden.
- Fakt 2** Bis 2080 könnten 260 bis 320 Millionen mehr Menschen als heute aufgrund steigender Durchschnittstemperaturen in malarieverseuchten Gebieten leben.
- Fakt 3** Die Wälder des Kongobeckens umfassen mehr als 1,8 Mio. Quadratkilometer und sind damit eine der wichtigsten Kohlenstoffsenken der Welt.

Der Weltklimarat und das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen liefern alarmierende Details zu den möglichen verheerenden Folgen des Klimawandels für die Entwicklung Afrikas:

- ▶ Rückgang der Produktivität in der Landwirtschaft
- ▶ Verschärfung des Wassermangels
- ▶ Steigen der Meeresspiegel
- ▶ Gefahren für die Gesundheit
- ▶ Gefahren für Ökosysteme und die biologische Vielfalt¹⁴

¹³ Al Gore, Wir haben die Wahl – ein Plan zur Lösung der Klimakrise. Riemann Verlag, München 2009, Zitat auf S. 18 – ein informatives und emotional geschriebenes Buch zu Energiequellen und Klimawandel mit vielen Abbildungen.

¹⁴ Daten und Fakten aus: www.one.org/c/de/einzelne_themen_im_detail/1810 Klima und Entwicklung

PROJEKTBEISPIEL NACHHALTIGE ENERGIEVERSORGUNG

Foto © Chemin/World Vision



Gemeinsames Aufstellen von Solarpaneelen

An Sonne herrscht kein Mangel! So ist Sonnenenergie in Afrika eine nachhaltige und klimaschonende Energiequelle. In diesem World Vision-Projekt im Senegal wird eine Wasserpumpe mit Solarenergie betrieben. Allerdings muss sich die Dorfbevölkerung erst an die Solarpaneele gewöhnen – wie bei uns in Deutschland auch.

→ Weitere Informationen unter:
www.worldvision.de

PROJEKTBEISPIEL UMWELT- UND RESSOURCENSCHUTZ

Foto © Oxfam



Feuerholz suchen ist zeitaufwendig und kostet viel Kraft!

Energiesparherde benötigen weniger Holz als ein offenes Kochfeuer. Deshalb brauchen die Frauen und Mädchen in diesem Ressourcenschutz-Projekt von Oxfam im Ostkongo nicht mehr sechs Mal pro Woche Holz suchen gehen, sondern nur noch drei Mal. Das schützt den Baumbestand und gibt den Mädchen mehr freie Zeit – z.B. zum Hausaufgabenmachen.

→ Weitere Informationen unter:
www.oxfam.de/projekte/kongo-energiesparherde

PROJEKTBEISPIEL „WUNDERBÄUME“ GEGEN DEN KLIMAWANDEL



Foto © Hunger Projekt

Mit Moringa-Bäumen gegen Klimawandel und Mangelernährung

Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel werden bei uns häufig als Belastung wahrgenommen, als „notwendiges Übel“. In den Entwicklungszentren des Hunger Projekts in Benin zeigt sich, dass das Gegenteil der Fall ist. Gegen die Auswirkungen des Klimawandels wurden dort Tausende von Bäumen gepflanzt. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Moringa-Baum zu, der auch „Wunderbaum“ genannt wird. Er wächst sehr schnell, auch auf trockenen, kargen Böden. Ein wichtiger Nebeneffekt: Seine Blätter enthalten mehr Vitamine, Aminosäuren und Mineralien als jede andere Pflanze. Christine Kptali rührt Pulver von getrockneten Moringa-Baumblättern in den Babybrei und auch in ihren eigenen Frühstücks-Porridge. Das tut der Gesundheit von Baby und junger Mutter gleichermaßen gut; die junge Frau berichtet, dass das Baby seither viel weniger Durchfall und Magenbeschwerden hat.

→ Weitere Informationen unter:
www.das-hunger-projekt.de/B1_01.html



Foto © Oxfam

Energiesparherd aus Lehm

DIDAKTISCHE HINWEISE

FÜR DIE ARBEITSBLÄTTER

Das Millennium-Entwicklungsziel 8 „Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“ ist nicht nur für Afrikas Jugend von zentraler Bedeutung. Es betrifft genauso Kinder und Jugendliche bei uns, denn es geht um unser aller Zukunft.

Wie wollen wir in dieser Welt leben? „**Miteinander. Fair. Gerecht!**“ oder „**Jeder für sich**“ – „**Nimm, was du kriegen kannst**“ – „**Der Stärkere bestimmt die Regeln**“?

Die Hintergrundmaterialien und Arbeitsblätter dieses Heftes greifen unterschiedliche Aspekte der komplexen Fragestellung auf. Es geht um die Schaffung eines **gerechten Handels- und Finanzsystems**, um ein **ökologisches nachhaltiges Umfeld**, das die Herausforderungen des Klimawandels ernst nimmt, und vor allem um die **Chancen von Jugendlichen** in unserer Welt. Die Arbeitsblätter regen zur Auseinandersetzung mit diesen komplexen Themen an. Für eine Vertiefung bieten wir am Ende dieses Heftes Hinweise auf ausführliche Unterrichtsmaterialien, wie die Oxfam Unterrichtssequenz zum Klimawandel oder die Kampagnenmaterialien von „Deine Stimme gegen Armut“.

Eine Entwicklungspartnerschaft wird erst dann mit Leben gefüllt, wenn man den Partner kennenlernt, sich für sein Leben interessiert. Und wenn sich jede/-r damit auseinandersetzt, was Entwicklung und Partnerschaft eigentlich bedeuten – für sich, für ihre/seine Gesellschaft, für die Welt. Einige der Arbeitsblätter, die auch als **Einstieg** genutzt werden können, greifen diese Fragestellung auf.

Auf den folgenden Seiten finden Sie **Arbeitsblätter**, die in den verschiedenen Klassenstufen im Bereich Sek I und Sek II einsetzbar sind. Neben der jeweils genannten Zielgruppe sind Adaptionen möglich, sodass ein Arbeitsblatt ab Klassenstufe 7 beispielsweise auch in der Orientierungsstufe oder der Oberstufe eingesetzt werden kann. Unterschiedlich komplexe Aufgaben erleichtern die innere Differenzierung bzw. die Anpassung an unterschiedliche Klassenstufen. Zur Bearbeitung einiger Aufgaben sind Informationstexte hilfreich, die als Materialien (M) Bestandteil dieses Heftes sind. Einen Überblick über Inhalte und Zielsetzung der Arbeitsblätter finden Sie in der beigefügten Tabelle.

Die **Themen** eignen sich für den Unterricht in den Fächern Gesellschaftskunde/Politische Bildung, Geographie, Deutsch, Geschichte, Kunst, Lebenskunde und Ethik/Religion. Englisch- oder französischsprachige Romane



Die gemeinsame Arbeit an einem Projekt macht Spaß und bringt positive soziale Prozesse in Gang.

Foto © Gemeinsam für Afrika

afrikanischer Schriftsteller/-innen sind anspruchsvolle Gegenstände für den Fremdsprachenunterricht. Die Arbeitsblätter können unabhängig voneinander im Unterricht behandelt werden. Ideal ist es, wenn Sie eine Projektwoche oder einen Projekttag dazu nutzen, fächerübergreifend ein Thema auch mit kreativen Mitteln zu behandeln und Afrika aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Im Sinne des **Globalen Lernens** ist bei jedem Themenschwerpunkt die persönliche Erfahrung der Schülerinnen und Schüler der Bezugspunkt, mit dem hier das Lernen über Afrika verknüpft wird. Dabei soll genügend Raum für die eigenen Ideen bleiben. Die Leistungsanforderungen orientieren sich an den Kompetenzen, wie sie im Orientierungsrahmen der Kultusministerkonferenz für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ dargestellt werden. Im Überblick über die Inhalte und Ziele der verschiedenen Arbeitsblätter wird auf diese **Kernkompetenzen** (K 1 bis K 11) Bezug genommen. Sie zielen auf die Kompetenzbereiche **Erkennen, Bewerten und Handeln** ab.

In der Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsmaterial arbeiten die Schüler/-innen folgende Fragestellungen heraus:

- Was ist meine persönliche Meinung zu dem Thema?
- Wie kann ich mit meinem eigenen Handeln Dinge positiv oder negativ beeinflussen?
- Wie sollte sich die Gesellschaft, in der ich lebe, verhalten?

Kernkompetenzen¹⁵

- K 1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K 2** Erkennen von Vielfalt
- K 3** Analyse des globalen Wandels
- K 4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K 5** Perspektivenwechsel und Empathie
- K 6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K 7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K 8** Solidarität und Mitverantwortung
- K 9** Verständigung und Konfliktlösung
- K 10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K 11** Partizipation und Mitgestaltung

THEMENSCHWERPUNKTE UND EINSATZMÖGLICHKEITEN DER ARBEITSBLÄTTER

Arbeits- blätter	Titel	Kernkompetenzen	Klasse	Zeit
AB 1	„Wir leben in einem globalen Dorf“ Kein Teil der Welt kann seine Probleme allein lösen	K 1 K 2 K 3 K 5 Kreativer Zugang, Einstieg, Recherche	ab Klasse 5	4 Stunden Projekt
AB 2	„Partnerschaft bedeutet, sich kennenlernen“ Begegnung mit Afrika durch Literatur, Musik und Kunst	K 2 K 5 K 8 Kreativer Zugang, Einstieg	ab Klasse 5	4 Stunden Projekt
AB 3	„Zukunftswerkstatt“ Wohin wollen wir die Welt entwickeln?	K 3 K 4 K 6 K 8 K 10 Einstieg, kritische Reflexion, Bewertung Handlungsoptionen	ab Klasse 7	3 Stunden Projekt
AB 4	„Da mischen wir uns ein!“ Teilnahme an Kampagnen	K 1 K 6 K 8 K 11 Bewertung, Handlungsoptionen	ab Klasse 5	4 Stunden Projekt
AB 5	„Afrikanische Produkte auf dem Weltmarkt“	K 1 K 2 K 3 K 6 K 10 Recherche, Analyse, Bewertung und Handlungsoptionen	ab Klasse 7	4 Stunden Projekt
AB 6	„Arbeit finden – das ist mir wichtig!“ „Decent Work“ statt Jugendarbeitslosigkeit	K 1 K 4 K 6 K 11 Recherche, Analyse, aktiv werden	ab Klasse 7	2–4 Stunden
AB 7	„Das Handy verbindet unsere Welt“ Von der Handyverbreitung bis zum Handyrecycling	K 1 K 4 K 6 K 10 Recherche, kritische Reflexion, Wissenstransfer, Handlungsoptionen	ab Klasse 9	4–6 Stunden
AB 8	„Tauschen, teilen und verschenken“ Eine andere Art des Wirtschaftens	K 1 K 5 K 8 K 11 Recherche, kritische Reflexion, Handlungsoptionen	ab Klasse 9	4–6 Stunden

¹⁵ Kernkompetenzen aus: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, Kultusministerkonferenz und BMZ (Hrsg.), 5. Auflage 2012, S. 82.

WIR LEBEN IN EINEM GLOBALEN DORF

KEIN TEIL DER WELT KANN SEINE PROBLEME ALLEIN LÖSEN

Afrika scheint weit weg zu sein von unserem Alltag. „Das Leben der Menschen dort ist so anders und wir haben schließlich unsere eigenen Probleme“, sagen viele Menschen. Doch schon ein Blick in die Zeitung oder das Hören der Nachrichten zeigt, dass unser Leben eng mit dem in anderen Teilen der Welt verbunden ist:

- Erhalten wir sicheren Zugang zum Öl in Nigeria oder zu Rohstoffen im Kongo, die für die Produktion von Handys nötig sind?
- Der Klimawandel, der maßgeblich durch den hohen Ausstoß von Treibhausgasen in den Industrienationen verursacht wird, ist mitverantwortlich für Dürre am Horn von Afrika.
- Flüchtlinge aus Westafrika stranden an den europäischen Küsten des Mittelmeeres, viele sind in völlig untauglichen Booten unterwegs, auf der verzweifelten Suche nach einem besseren Leben in Europa.

Kofi Annan, Generalsekretär der Vereinten Nationen von 1997 bis 2006, verglich die Welt mit einem überschaubaren Dorf. Er wollte mit diesem Gedankenspiel deutlich machen, dass „wir“ in den USA oder Europa mit „denen“ in Afrika, Asien oder Lateinamerika in der Einen Welt zusammenleben, dass unser Leben eng miteinander verflochten ist.

Er beschreibt das Leben in solch einem „Globalen Dorf“ folgendermaßen:

„Von 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern des globalen Dorfes leben 150 Personen in einem recht wohlhabenden Viertel mit fließendem Trinkwasser, mit Elektrizität und einladenden Vorgärten oder schönen Balkonen. Man fährt Auto, man isst gesund, abwechslungsreich und – manchmal sogar ein wenig zu – reichhaltig. Die 150 Menschen verfügen über rund 75 Prozent des gesamten Einkommens, das die Dorfbewohner verdienen.“

780 Menschen leben in deutlich ärmeren Gegenden des Dorfes. Die Frauen holen das Wasser aus Brunnen, die Familien verfügen nur über ein Zehntel des Einkommens der Wohlhabenden. Die meisten sind nicht krankenversichert. Ein einfacher Infekt kann in diesem Teil des Dorfes durchaus das Leben kosten, denn Arzneimittel können sich die meisten einfach nicht leisten. Insgesamt ist die Lebenserwartung um 15 bis 20 Jahre geringer als im ersten Viertel. Die Kluft zwischen beiden Teilen des Dorfes ist beinahe unüberwindlich. Wenn eine Frau sich zum Beispiel um einen Arbeitsplatz mit einem hohen Einkommen bewerben würde, der ihr einen Lebensstandard wie im bessergestellten Viertel ermöglicht, so fehlt ihr in aller Regel die qualifizierende Bildung. Nur jedes zweite Kind geht zur Schule.

Einige Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner, insgesamt 70 Personen, leben in Verhältnissen, die noch einmal deutlich

Wo wohnst Du im globalen Dorf?

schlechter sind. Sie wohnen in provisorischen Unterkünften aus Pappkartons, Plastikfolien und Wellblech. Viele von ihnen leiden regelmäßig unter Hunger. Sie haben Schulden bei den Dörflern der ersten Klasse und müssen hart arbeiten, um Zinsen und Tilgung zu zahlen. Für die Zukunft ihrer Kinder bleibt da kaum etwas übrig. Deshalb gehen auch nur die wenigsten zur Schule. Das Trinkwasser ist knapp und häufig nicht einwandfrei. Kaum einer dieser Menschen besitzt ein Stück Land, um für sich und seine Familie das Nötigste anzubauen.“

Kofi Annan

Nun steht das globale Dorf vor Problemen, die keine der beschriebenen Gruppen für sich alleine lösen kann. Kofi Annan nennt dazu drei Problemfelder:

- Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen des Dorfes, Qualität der Luft, des Wassers, der Böden, Veränderungen des Klimas.
- Friede und Sicherheit betreffen alle, denn Krieg, Terrorismus und Kriminalität schauen nicht darauf, in welchem Viertel jemand wohnt.
- Soziale Sicherheit und soziale Lebensqualität, denn ohne gemeinsame Standards des Lebens und Arbeitens werden die Menschen der unterschiedlichen Viertel gegeneinander ausgespielt. Das stellt besonders den Lebensstandard des wohlhabenden Viertels infrage, ohne die Lebensumstände der anderen Viertel wesentlich zu verbessern.¹⁶



Foto © Chunga/World Vision



AUFGABENSTELLUNG

ROLLENSPIEL: WO WOHNEN WIR IN DIESEM DORF?

Bildet Kleingruppen und inszeniert das Leben in den unterschiedlichen Teilen dieses Dorfes.

HÄNGT UNSER LEBEN WIRKLICH SO SEHR VON DEN ANDEREN IN DEN ÄRMEREN VIERTELN DES GLOBALEN DORFES AB?

1. RECHERCHIERT die drei von Kofi Annan genannten Problemfelder (s.o.). Bildet dazu Arbeitsgruppen:

- Eine Gruppe recherchiert eine Woche lang täglich die Meldungen in einer Tageszeitung,
- eine andere schaut jeden Tag bei www.tagesschau.de, www.heute.de oder einem anderen Online-Nachrichtenmagazin nach und
- eine dritte hört jeden Morgen die Radionachrichten.

2. STELLT DIE GEFUNDENEN BEISPIELE in einem Nachrichtenüberblick zusammen, geordnet nach den Problemfeldern „natürliche Lebensbedingungen“, „Friede und Sicherheit“, „soziale Lebensqualität“.

3. WÄHLT GEMEINSAM einige Beispiele aus und überlegt, welche Lösungen es gäbe:

- Was müssten die Bewohner/-innen in jedem Teil des Dorfes tun – und worauf müssten sich alle gemeinsam einigen?
- Wo gibt es unterschiedliche Interessen, wo ähnliche?

Führt diese Diskussion zunächst in Kleingruppen.

4. TRAGT EURE LÖSUNGEN in der Großgruppe zusammen und formuliert konkrete Forderungen an die verschiedenen „Dorfbewohner“.

→ Tipp

Hintergrundinformationen findet Ihr auch auf den Materialseiten dieses Heftes.

5. STELLT DAS GLOBALE DORF mit künstlerischen Mitteln dar. Das Beispiel vom Globalen Dorf ist ein Gedankenspiel. Ein konkretes Dorfmodell oder ein Wandbild (Collage, Zeichnung) kann es anschaulich machen und andere zum Nachdenken anregen. Wenn die Schule einen „Afrikatag“ plant, wäre ein solches Wandbild ein gelungener Blickfang im Foyer der Schule.

PARTNERSCHAFT BEDEUTET ZUNÄCHST EINMAL, SICH KENNENZULERNEN

BEGEGNUNG MIT AFRIKA DURCH LITERATUR,
MUSIK UND KUNST

Als ersten Schritt bei einer (Entwicklungs-) Partnerschaft muss man den anderen kennenlernen – eigentlich selbstverständlich in jeder Partnerschaft oder Freundschaft. Nicht immer geht das im direkten Kontakt oder über Facebook, selbst bei Schulpartnerschaften kann nicht jeder zur afrikanischen Partnerschule hinfahren.

Wer etwas über das Leben von afrikanischen Jugendlichen erfahren will, kann das auch hier in Deutschland, z.B. mithilfe von Literatur, Musik und Kunst aus Afrika.

- Künstlergruppen treten in Deutschland auf und vermitteln ein Stück afrikanische Kultur.
- Jugendbücher erzählen vom Leben in einem afrikanischen Land.
- Referent/-innen, die aus Afrika kommen und bei uns leben, besuchen Schulen. Sie erzählen vom Alltag in ihrem Heimatland oder berichten von konkreten Problemen und den Lösungsstrategien der Menschen. Hier könnte man auch Freunde, Bekannte und Mitschüler/-innen mit Migrationshintergrund aus afrikanischen Ländern nach ihren Erfahrungen fragen.

BEISPIEL 1: DIE KINDERKULTURKARAWANE AFRIKANISCHE JUGENDLICHE BEGEGNEN DEUTSCHEN JUGENDLICHEN IN KULTURPROJEKTEN

Jedes Jahr lädt die KinderKulturKarawane fünf bis sieben Kinder- und Jugendgruppen aus Afrika, Asien und Lateinamerika ein. Die Gruppen stellen ihre künstlerischen Produktionen in Schulen, Jugend- und Kulturzentren oder auf Festivals vor: Theater, traditioneller oder moderner Tanz, Musik- oder Zirkusdarbietungen – alles auf hohem künstlerischen Niveau! Dabei stammen die Kinder und Jugendlichen aus schwierigen sozialen Verhältnissen, es sind Straßenkinder, Kinderarbeiter, Flüchtlinge, Kriegs- und Aidsweisen darunter. Sie kennen das Leben mit Armut, Gewalt und Drogen. In den Projekten und durch die kulturelle Arbeit haben sie Würde und Selbstbewusstsein gewonnen und erfahren Anerkennung und Respekt. Das M.U.K.A.-Projekt aus Johannesburg gehört zu den langjährigen Partnern der KinderKulturKarawane.

„Durch den Austausch lernen Kinder und Jugendliche in Europa Gleichaltrige aus anderen Kulturen als begabte Künstler/-innen und als gleichberechtigte Partner/-innen kennen, mit denen es viele Gemeinsamkeiten zu entdecken gibt“, heißt es auf der Website der KinderKulturKarawane, auf der auch kurze Filme, Fotos und Beschreibungen der Gruppen zu sehen sind. In gemeinsamen kreativen Workshops und Projekten, in der Begegnung bei



Südafrikanische Jugendliche mischen sich ein! In ihrem Theaterstück „Noch nicht frei“ befasst sich das M.U.K.A.-Projekt aus Johannesburg mit Armut, Rassismus und Politik-Versagen in Südafrika.

Foto © KinderKulturKarawane

Unterbringung in Familien, lernen alle im Sinne eines „Peer-to-Peer-Lernens“ viel über den Alltag und die großen und kleinen Probleme der jeweils anderen kennen. Nachhaltige Partnerschaften zwischen Schulen und Projekten sowie Freundschaften zwischen den Jugendlichen sind oft die Folge der Zusammenarbeit.

AUFGABENSTELLUNG ZU BEISPIEL 1:

1. 2013 KOMMEN wieder Gruppen mit der **KinderKulturKarawane** nach Deutschland, u.a. aus Uganda und Südafrika. Schaut nach, ob es Termine in Eurer Nähe gibt – oder überlegt, ob Ihr eine Gruppe in Eure Schule einladen könnt.
Informationen unter: www.kinderkulturkarawane.de

2. RECHERCHIERT, wo es Auftritte von **Musik- oder Theatergruppen aus Afrika** in Eurer Umgebung gibt. Oft sind Eine-Welt-Wochen oder Afrikatage ein Anlass für den Auftritt afrikanischer Gruppen. Besucht die Veranstaltung. Vereinbart mit dem Veranstalter einen Termin für ein Interview mit den Künstler/-innen. Schreibt anschließend einen Artikel für die Schülerzeitung oder die Lokalpresse über Eure Eindrücke und die Begegnung mit den Künstler/-innen.

LIES MAL, WIE DIE ANDEREN LEBEN: AFRIKANISCHE KINDER UND JUGENDLICHE ERZÄHLEN VON IHREM ALLTAG

„GUCK MAL ÜBER'N TELLERRAND; LIES MAL, WIE DIE ANDEREN LEBEN!“

Seit vielen Jahren folgen Kinder und Jugendliche begeistert dieser Aufforderung und greifen zu Büchern, die von Temeo in Tansania, Todisoa in Madagaskar oder Aya in der Elfenbeinküste erzählen. Das ist eine gute Möglichkeit, etwas vom Alltag dieser Kinder zu erfahren. Älteren Schüler/-innen steht eine große Auswahl an Romanen zur Verfügung, wenn sie Englisch oder Französisch lesen können. Über das Internet gibt es – oft gebraucht und preiswert

– Bücher von afrikanischen Autor/-innen, die in Frankreich, Belgien oder England erschienen sind. z.B. von Véronique Tadjo, Dominique Mwankumi oder Meshack Asare. Meist sind es erwachsene Schriftsteller/-innen, die Bücher über Afrika schreiben. Es gibt allerdings auch einige wenige Bücher, in denen afrikanische Kinder und Jugendliche, mit Unterstützung eines erfahrenen Autors, selbst erzählen, z.B. das Foto-Sachbuch „African Kids“, das hier vorgestellt wird.

→ Tipp

Empfehlenswerte Bücher findet Ihr auf www.litprom.de. Dort könnt Ihr auch eine Bücherkiste ausleihen, was sehr praktisch ist, wenn Eure Stadtbücherei oder die Schülerbibliothek kaum Bücher über Afrika haben. Auch im Afrika-Koffer von *Gemeinsam für Afrika* sind spannende Bücher enthalten. Weitere Buchvorschläge und Besprechungen gibt es auf der Homepage der Kinder- und Jugendbuchmesse Oldenburg, die 2012 den Schwerpunkt „Afrika erzählt“ hatte: www.kibum-oldenburg.de. Interessant ist auch die Seite www.afrika-junior.de mit der Rubrik Bücher.

BEISPIEL 2: DER ELFJÄHRIGE SIVE LÄDT ZU EINER TOWNSHIP-TOUR EIN

Seid Ihr neugierig geworden, wie die Menschen in Südafrika leben? Kein Problem für den elf Jahre alten Sive; denn auch er ist neugierig darauf, wie es wohl in Europa oder Amerika aussieht. Der Junge löchert die Tourist/-innen mit Fragen und zeigt ihnen dafür gerne sein Zuhause im Township Masiphumelele bei Kapstadt. Das tut er nun auch für die Leser dieses Buches. Er zeigt seine Schule, den Alltag und sein Zuhause, das Kinderhaus HOKISA, in dem von HIV/Aids betroffene Kinder leben. Durch viele schöne, fröhliche Fotos und Sives locker flockige Sprache wird Distanz überbrückt und falsches Mitleid vermieden. Aber manchmal hat man schon einen Kloß im Hals bei den Lebensgeschichten der Kinder, die immer auch von Aids, Tod und Verlassenwerden erzählen. Das Buch hat zwei große Teile: „Hinschauen“ – die Township-Tour mit Sive – und „Zuhören“ mit fünf Lebensgeschichten von Kindern, die heute Sives Brüder und Schwestern im Kinderhaus sind.



Der elfjährige Sive erzählt von seinem Leben in Masiphumelele.

AFRICAN KIDS – EINE SÜDAFRIKANISCHE TOWNSHIP-TOUR

Hrsg. Lutz van Dijk; Peter Hammer Verlag 2012

104 Seiten mit ca. 100 Fotos, Preis: 19,90 Euro, ab 12 Jahren



Sive und seine Freunde haben eine Menge Spaß bei wilden Spielen, wie Autoreifen-Rennen oder Einkaufswagen-Rallies.

Foto © Hirschberger

AUFGABENSTELLUNG BEISPIEL 2: „LIES MAL, WIE DIE ANDEREN LEBEN“

1. **LASST EUCH** von Sive in das Township Masiphumelele mitnehmen (African Kids) oder wählt ein anderes Buch, das vom Leben eines Jungen oder Mädchens irgendwo in Afrika erzählt. Buchempfehlungen findet Ihr auf den genannten Internetseiten.
2. **ÜBERLEGT EUCH** – in Einzelarbeit oder in Kleingruppen –, was Ihr von einem Kind oder Jugendlichen aus dem Land oder der Stadt Eurer Wahl wissen möchtet. Schreibt Fragen auf, zum Beispiel: Wie sieht Dein Zuhause aus? Wovor hast Du am meisten Angst? Wie sind Deine Träume?
3. **VERSUCHT BEIM LESEN** des Buches, Eure Fragen zu beantworten. Das wird nicht bei allen gelingen. Versetzt Euch dann in die Hauptperson hinein und versucht kreativ, eine passende Antwort zu finden.
4. **SCHREIBT EIN PORTRAIT** der Person oder führt ein fiktives Interview anhand Eurer Fragen. Ein solches Interview könnt Ihr zu zweit als „Radiosendung“ mit verteilten Rollen aufnehmen.
5. **SCHREIBT** dem Jungen oder Mädchen einen fiktiven Brief und erzählt darin von Euch und Eurem Leben.

→ Tipp

- ▶ Referent/-innen aus afrikanischen Ländern vermitteln u.a.: *Gemeinsam für Afrika* www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne
- ▶ Engagement Global mit dem Programm „Bildung trifft Entwicklung“ www.engagement-global.de/bte-bildung-trifft-entwicklung.html
- ▶ Exile – Kulturkoordination e.V. www.gesichter-afrikas.de

Foto © Hirschberger

ZUKUNFTSWERKSTATT: WOHIN WOLLEN WIR DIE WELT ENTWICKELN?

Das Millenniumsziel 8 spricht von einer „Entwicklungspartnerschaft“ zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Doch was bedeutet eigentlich „Entwicklung“ in diesem Zusammenhang?¹⁷ Wohin wollen wir die Welt entwickeln?

Noch in den 60er-Jahren hieß „Entwicklung“, dass alle Länder der Welt einen ähnlichen Lebensstandard erlangen wie wir. Die USA und Europa waren die „entwickelten“ Länder, die Länder Afrikas und Asiens die „unterentwickelten“ Länder. Dann gab es noch „Schwellenländer“, deren Wirtschaftswachstum hoffen ließ, dass sie bald auch entwickelte Industrieländer wären. Seitdem hat sich viel verändert, u.a. aufgrund von massiver Kritik aus den Ländern des Südens, die ihre Kultur und Lebensweise nicht als „unterentwickelt“ sehen. Schon lange hat sich zudem die Erkenntnis durchgesetzt, dass unsere Welt es nicht verkraften würde, wenn jeder Chinese, Südafrikaner oder Brasilianer so viel Energie und Ressourcen verbrauchen würde wie derzeit ein US-Amerikaner oder ein Deutscher. Wohin also soll die Reise gehen? Und was könnt Ihr in Eurer Klasse, was können wir alle hier in Deutschland dafür tun? Die Durchführung einer Zukunftswerkstatt könnte weiterhelfen.

AUFGABENSTELLUNG

Zeitbedarf: zwischen 3 Std. und 3 Tagen

Gibt es Kontakt zu einer Partnerschule oder zu Jugendlichen in einer Partnergemeinde in Afrika? Dann führt die Zukunftswerkstatt in Deutschland und in Afrika durch – und vergleicht die Ergebnisse.

SO WÜNSCH` ICH MIR DIE WELT IM JAHR 2050!

Grundsätzlich gibt es bei einer Zukunftswerkstatt drei Phasen:

1. KRITIKPHASE

Es geht darum, den Ist-Zustand zu beschreiben:

- Was gefällt mir am jetzigen Zustand dieser Welt nicht?
- Was würde ich gerne ändern?

In Partnerarbeit oder in Kleingruppen soll, mithilfe eines Brainstormings, einer Kartenabfrage, eines stummen Schreibgesprächs o.Ä., die Kritik an dem jetzt herrschenden Zustand der Welt „rausgelassen“ werden, damit der Kopf frei wird für die anschließende kreative Utopiephase. Nennt möglichst konkrete Beispiele!

Hajiva in Mogadishu, Somalia, und Laura in Düsseldorf, Deutschland.
Was erträumen sich Hajiva und Laura von der Zukunft?

2. UTOPIEPHASE

Die Ergebnisse der Kritikphase sind dokumentiert und beiseitegelegt. Es geht jetzt darum, die perfekte Welt im Jahr 2050 zu entwerfen und zu beschreiben – ohne Geld-, Raum- oder Zeit-Begrenzung. Dabei kann eine Gruppe auch im Wege der „Umkehrung“ ihrer Kritikpunkte vorgehen.

3. VERWIRKLICHUNGSPHASE

An der einen Wand hängt die Kritik an den jetzigen Zuständen, auf der gegenüberliegenden die Zielvorstellung, die „perfekte Welt“. Auch hier ist es sinnvoll, das Plenum zu Anfang in Kleingruppen aufzuteilen. Diskutiert:

- Was kann ich, was können wir mit unseren Mitteln an den kritisierten Zuständen ändern, um näher an unser Idealbild zu kommen?
- Was müssen andere, außer uns, ändern und wie können wir sie dazu motivieren?

→ **Weitere Informationen unter:**

Die Zukunftswerkstatt ist eine verbreitete Methode. Weitere Informationen zu ihrer Durchführung findet man im Internet unter dem Stichwort „Zukunftswerkstatt“. Empfehlenswert ist auch das Buch: Beate Kuhnt, Norbert R. Müllert: Moderationsfibel Zukunftswerkstätten. Verstehen – Anleiten – Einsetzen. Ökotopia Verlag Münster.

¹⁷ Siehe dazu auch M3 – Nachdenken über Begriffe.

DAS IST NICHT GERECHT! DA MISCHEN WIR UNS EIN!

AN EINER KAMPAGNE TEILNEHMEN –
MIT EINER EIGENEN AKTION
IN DIE ÖFFENTLICHKEIT GEHEN



Kinder und Jugendliche sind die Entscheidungsträger von morgen. Sie erleben die Welt mit all ihren Möglichkeiten und Problemen. Deshalb mischen sie sich schon heute ein. Euer Engagement ist wichtig und wird gehört, wenn Ihr Euch zusammentut und an die Öffentlichkeit geht. Im Jahr 2013 finden Bundestagswahlen statt. Ihr seid die zukünftigen Wähler – fragt die Abgeordneten der demokratischen Parteien in Eurem Wahlkreis, wie sie zu einem fairen und partnerschaftlichen Handelssystem und zu Agrarsubventionen stehen oder erinnert sie an früher gegebene Entwicklungshilfe-Versprechen. Es gibt bereits einige Kampagnen, die sich über Mitstreiter/-innen freuen.

Mit einer Guerilla-Theateraktion auf der Straße erreicht man Aufmerksamkeit für sein Anliegen. In einem Theaterworkshop proben die Schüler/-innen des Neuen Gymnasiums Oldenburg eine Aktion zum Thema Hühnerfleisch-Exporte nach Afrika. Einen Film dazu seht Ihr unter: www.nwzonline.de/videos/gemeinsam-fuer-afrika

Subventionen ihre eigene Überproduktion – die dann zu Niedrigpreisen den Weltmarkt überschwemmt.

- „Ob unsere Baumwollernte genügend zum Leben einbringt, entscheidet nicht unser Fleiß, sondern die Subventionspraxis der reichen Länder. Wir wollen deshalb keine Barmherzigkeit. Alles, was wir fordern, ist Gerechtigkeit.“¹⁸
- In den Ländern, in denen Kakao angebaut wird, kennen die Kinder der Kakaobauern keine Schokolade. Die Preise für den geernteten Kakao sind so gering, dass es kaum zum Leben reicht.
- „Haushaltszwänge der Geberländer lassen Entwicklungshilfe für Kernprojekte erstmals seit mehr als zehn Jahren real zurückgehen. Die am wenigsten entwickelten Länder verzeichneten 2011 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der bilateralen Nettohilfe, und zwar real um 8,9 Prozent, auf 27,7 Milliarden Dollar.“¹⁹
- Agrarsubventionen in Europa nützen vor allem landwirtschaftlichen Großbetrieben und nicht der ökologischen Landwirtschaft oder der artgerechten Tierhaltung. Gleichzeitig schaden sie den Bauern in Afrika, weil beispielsweise Milchpulver oder Hühnchenteile zu Dumpingpreisen auf die afrikanischen Märkte kommen.

¹⁸ Francois Traoré, Baumwollbauer in Burkina Faso.

¹⁹ Aus dem Bericht 2012 der Vereinten Nationen über den Fortschritt bei den Millennium-Entwicklungszielen, Website des BMZ.



Gemeinsam macht Protest Spaß – und zeigt Wirkung!

Statements

- 20 Prozent der Weltbevölkerung verbrauchen ca. 80 Prozent der natürlichen Ressourcen.
- In den armen Ländern sind die Folgen des Klimawandels eine alltägliche Erfahrung: Dürren, Überschwemmungen, Wasserknappheit. Die dafür verantwortlichen schädlichen Klimagase werden jedoch hauptsächlich in den Industrienationen produziert.
- Die reichen Länder fordern von den armen Ländern, ihre Handelsbarrieren abzubauen. Doch zugleich fördern sie durch

AUFGABENSTELLUNG

1. WÄHLT eines der oben genannten Statements aus und informiert Euch über die Hintergründe. Stellt eine der Kampagnen vor, die sich mit dem gewählten Thema auseinandersetzen.

→ Tipps

Hintergrundinformationen findet Ihr auf den Materialseiten dieses Heftes und im Internet u.a. unter den Stichworten: Klimawandel / Afrika, Subventionen / Afrika, Cotton Made in Africa, Fairer Handel, BMZ / Millenniumsziele, Agrarsubventionen, Hühnchenteile / Afrika oder Afrika / Milch.

2. GEBT JEWELNS eine kurze Präsentation in der Klasse über die Ergebnisse der Recherche.

3. DISKUTIERT MITEINANDER:

- ▶ Wie ist Deine persönliche Meinung zu dem Thema?
- ▶ Wie kannst Du mit Deinem eigenen Handeln die Dinge positiv oder negativ beeinflussen?
- ▶ Wie sollte sich die Gesellschaft, in der wir leben, verhalten?

4. ENTSCHEIDET GEMEINSAM: WO MÖCHTET IHR EUCH EINMISCHEN?

- ▶ Gibt es eine Kampagne, an der Ihr Euch beteiligen möchtet?
- ▶ Wollt Ihr mit einer eigenen Aktion in die Öffentlichkeit gehen?
- ▶ Wollt Ihr bei Facebook eine Gruppe eröffnen, Eure Freunde dort informieren?
- ▶ Gibt es Dinge, die Ihr an Eurer Schule ändern möchtet?

ENGAGIERT EUCH!

BEMERKENSWERTE KAMPAGNEN

„Deine Stimme gegen Armut“ – Mit dieser Aktion in über 100 Ländern setzen sich Menschen für ein gerechtes Welthandels-system und eine zukunftsfähige Entwicklung ein – weltweit.

www.deine-stimme-gegen-armut.de

Für eine gerechte Welt – Gegen Armut und Hunger engagieren sich Jugendliche und informieren sich über die Zusammen-hänge. Bildungsinitiative des europäischen Zusammenschlusses Alliance 2015, in Deutschland von der Welthungerhilfe getragen.

www.welthungerhilfe.de/foodrightnow/

Klimawandel geht uns alle an

www.uba.klima-aktiv.de – die persönliche CO₂-Bilanz starten

Fairer Handel und fairer Konsum – Sich sachkundig machen, den eigenen Konsum überdenken, an der Schule fair gehan-delte Waren anbieten und andere darüber informieren.

- ▶ www.fair4you-online.de
- ▶ www.checked4you.de
- ▶ www.gepa.de
- ▶ www.fairtrade.de
- ▶ www.el-puente.de
- ▶ www.dwp-rv.de
- ▶ www.weltladen.de

Fairtrade-Frühstücken in der Schule

Ein gemeinsames Frühstück macht Spaß – ob als WeltFrühstück mit Rezepten aus ganz unterschiedlichen Ländern oder „klassisch“ mit Kakao, Kaffee, Orangensaft und Brötchen. Hauptsache fair! Ideen dazu findet Ihr in der „Frühstückszeitung“, die Fairtrade Deutschland jedes Jahr zur großen Frühstücks-Kampagne ab dem 22. April herausgibt.

www.fairtrade-deutschland.de/fairtrade-fruehstueck/start/

Forderungen an politische Parteien

Der Sommer, kurz vor der Bundestagswahl, ist ein guter Zeitpunkt, um die Kandidaten/-innen der demokratischen Parteien in Eurem Wahlkreis zu kontaktieren. Schreibt ihnen, was Euch wichtig ist – und warum! Als zukünftige Wähler/-innen bzw. als Neuwähler/-innen werdet Ihr gehört. Anregungen für Formulierungen findet Ihr u.a. unter www.venro.org. Stichwort: Bundestagswahl 2013. Ein persönlicher Brief, eine selbst formulierte E-Mail sind jedoch noch wirkungsvoller.

GERECHTIGKEIT IN DEN HANDELSBEZIEHUNGEN

AFRIKA IM WELTMARKT

In unserem Alltag leben wir mit Produkten aus allen Teilen der Welt. Unser Tee kommt aus Indien, das Auto aus Südkorea, das Steak aus Argentinien und das T-Shirt aus Bangladesch. Was kommt eigentlich aus Afrika zu uns? Welche Rolle spielt dieser Kontinent mit 54 Staaten und über einer Milliarde Menschen im Welthandel?

AUFGABENSTELLUNG 1: VERANSTALTET EINE AFRIKA-RALLEY:

Vorbereitung:

Erstellt eine Liste mit allen afrikanischen Staaten. Schließlich müsst Ihr wissen, wo Mauritius oder der Senegal liegen – und dass Laos nicht zu Afrika gehört. Die Namen der Staaten Afrikas findet Ihr im Internet oder im Weltatlas.

1. BILDET ARBEITSGRUPPEN und sucht nach Produkten aus Afrika:

- ▶ im Supermarkt
- ▶ auf dem Wochenmarkt
- ▶ im Weltladen
- ▶ im Kaufhaus: in den Abteilungen Kleidung – Elektronik – Spielzeug

2. FOTOGRAFIERT DIE PRODUKTE und notiert, aus welchem Land sie kommen, wie teuer sie sind.

→ Tipp

Fragt zunächst den Filialleiter oder die Filialleiterin bzw. die Verkäufer/-innen um Erlaubnis und berichtet über Euer Unterrichtsprojekt, damit es keinen Ärger gibt.

3. RECHERCHIERT anschließend im Internet, welche Bedeutung diese Produkte in der Exportbilanz ihres Herkunftslandes haben.

4. LOKALISIERT die Produkte und ihre Herkunftsländer auf einer großen Afrikakarte. Markiert die Herkunftsländer mit Stecknadeln.

5. INFORMIERT andere über die Ergebnisse Eurer Recherche: Gestaltet eine Wandzeitung für das Foyer Eurer Schule, schreibt einen Zeitungsartikel oder nehmt Kontakt zum Lokalradio auf, um dort in einem Interview zu berichten.

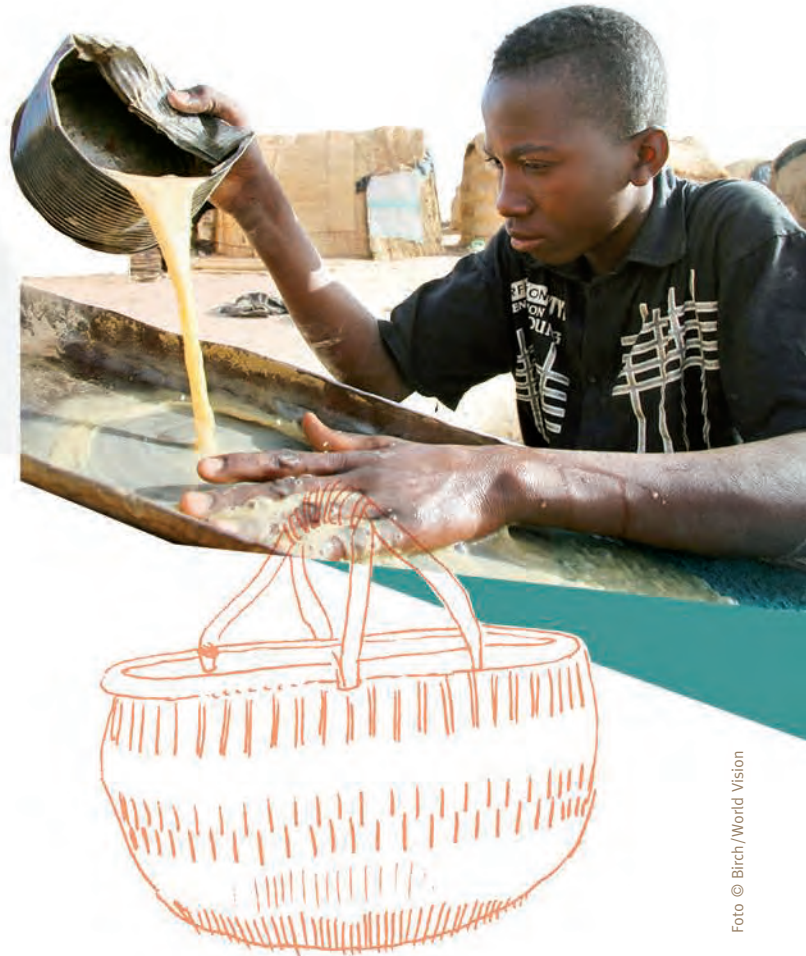


Foto © Birch/World Vision

Goldwäscher im Niger.

In vielen afrikanischen Ländern findet man Gold, den Inbegriff des Reichtums! Doch überwiegend profitieren davon die multinationalen Konzerne, die die Schürfrechte haben. Das Herkunftsland erhält nur einen kleinen Teil des Gewinns, der Goldschürfer selbst oft nicht mehr als ein Almosen.

AUFGABENSTELLUNG 2: VERSTECKTE AFRIKANISCHE PRODUKTE

Afrika ist reich an Rohstoffen, die sich in vielen unserer Produkte finden. Kein Handy kommt ohne Coltan oder „Metalle der seltenen Erden“ aus – und die stammen oft aus der Demokratischen Republik Kongo und werden dort mitten im Bürgerkriegsgebiet gefördert. Wer profitiert davon? Die Herkunft der Rohstoffe wird auf kaum einem Produkt angegeben. Selbst bei Textilien ist nicht klar, woher die Baumwolle kommt, wenn „Made in Germany“ auf dem Etikett steht.

1. INFORMIERT EUCH in einer Internetrecherche, welche Rohstoffe aus afrikanischen Ländern kommen und welche Bedeutung die Produktion hat – für das Land selbst und für den Weltmarkt.

→ Tipp

Viele Informationen findet Ihr auf:

www.gesichter-afrikas.de/rohstoffe-ressourcen-in-afrika.html
– mit einem Afrika-Quiz zum Thema Rohstoffe



Foto © Rosenthal/Welthungerhilfe

Der faire Handel kommt auch jungen Leuten zugute. Lehai Sheriif, 25 Jahre, und Sahr Gborie, 23 Jahre, füllen die getrockneten Kakaobohnen in Jutesäcke. Sie arbeiten im Lager der Millennium Cocoa Growers Cooperative in Kenema, Sierra Leone. Transfair und die Welthungerhilfe unterstützen die Kakaobauern dabei, sich in einer Kooperative zu organisieren und dort hochwertigen Bio-Kakao zu produzieren, den sie für einen besseren, fairen Preis verkaufen können.

2. WELCHE INITIATIVEN GIBT ES FÜR EINEN FAIREN HANDEL MIT PRODUKTEN AUS AFRIKA?

Stellt einige der Initiativen in der Klasse vor. Informationen findet Ihr z.B. auf den folgenden Internetseiten:

- ▶ www.cotton-made-in-africa.com
- ▶ www.gepa.de
- ▶ www.fair4you-online.de
- ▶ www.el-puente.de
- ▶ www.lamulamu.de

3. ANALYSIERT: Was muss sich ändern, damit unser komplettes Handelssystem „fair“ und „gerecht“ würde? Schreibt die fünf für Euch wichtigsten Punkte auf. Hintergrundinformationen findet Ihr auch auf den Materialseiten am Anfang dieses Heftes.²⁰

4. DISKUTIERT UND ENTSCHEIDET:

- ▶ Was kann jeder von Euch tun? Wo könntet Ihr beispielsweise Produkte des Fairen Handels kaufen? Was davon wollt Ihr persönlich im nächsten Monat ausprobieren?
- ▶ Wo könnte Eure Schule fair gehandelte Waren nutzen? Wer entscheidet über den Einkauf? Sucht das Gespräch mit den Verantwortlichen und versucht, sie zu überzeugen.
- ▶ Wo könntet Ihr aktiv werden, damit sich beim Welthandelssystem etwas ändert? Vorschläge für Aktionen und Kampagnen findet Ihr in AB 4 in diesem Heft.

²⁰ Die Landkarte „Konkurrenz oder Kooperation? – Wohin steuert die europäische Handelspolitik?“ stellt mit humorvollen Zeichnungen dar, wie sich die Welt entwickeln könnte – miteinander, fair und gerecht oder nach dem Recht des Stärkeren. Ihr findet Exemplare dieser Landkarte im Afrika-Koffer von *Gemeinsam für Afrika*. Oder Ihr bestellt sie unter: www.oxfam.de/multimedia/konkurrenz-oder-kooperation-wohin-steuert-europaeische-handelspolitik. Mit dieser Landkarte könnt Ihr die von Euch gefundenen Punkte mit den passenden Zeichnungen eindrücklich illustrieren.

ARBEIT FINDEN – DAS IST MIR WICHTIG!

„DECENT WORK“ STATT JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

„Ein Tag ohne Arbeit!“, das klingt nur für diejenigen verlockend, die Arbeit haben, sich in Schule oder Ausbildung anstrengen und am Abend wissen, was sie geleistet haben – nicht aber für Menschen ohne Arbeit. Besonders schlimm ist Arbeitslosigkeit für junge Menschen, die sich ihr eigenes Leben erst aufbauen wollen. Keine Arbeit bedeutet: kein eigenes Geld, keine eigene Wohnung, keine Freunde einladen können, den Eltern „weiter auf der Tasche zu liegen“. Junge Arbeitslose berichten von ihrer Angst, den Anschluss an die Zukunft zu verlieren. Wer nimmt schon einen 25-jährigen, der keine Ausbildung und keine Praxiserfahrung hat? Sie haben das Gefühl, dass die Gesellschaft sie nicht braucht, und verzweifeln daran.²¹

Jugendarbeitslosigkeit gibt es auch in Europa. Besonders betroffen sind Jugendliche in den südeuropäischen Ländern, denen es aufgrund der Eurokrise wirtschaftlich schlecht geht. Immerhin können sie darauf hoffen, dass es bald staatliche Programme für mehr Ausbildung gibt. Düster sehen jedoch die Chancen für viele junge Menschen in afrikanischen Ländern aus. Kinder und Jugendliche arbeiten dort zum Teil schwer, damit die ganze Familie überleben kann. Doch sie bekommen nur wenig Geld, haben keine Kranken- oder Rentenversicherung, viele leben in unzumutbaren Arbeitsverhältnissen.

ARBEITENDE KINDER UND JUGENDLICHE SCHLIESSEN SICH ZUSAMMEN

WIR HABEN RECHTE UND WEHREN UNS GEGEN AUSBEUTUNG!

Die Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen (MAEJT/AMWCY) ist heute mit etwa 260.000 Mitgliedern in 22 afrikanischen Ländern vertreten. Es gibt 1.749 „Graswurzel“-Gruppen, lokale und regionale Zusammenschlüsse von Hausangestellten und von Kindern, die auf der Straße oder teils als Lehrlinge in Werkstätten arbeiten. Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen zwischen elf und 18 Jahren fordern Respekt für ihre Arbeit, das Recht zu lernen und zu spielen sowie das Recht, sich zu organisieren und zu treffen. Durch die Begegnung mit Kindern und Jugendlichen, die in einer ähnlichen Lage sind wie sie selbst, erfahren sie Unterstützung und Ermutigung. Sie wollen nicht länger nur Objekt von Maßnahmen „gegen Kinderarbeit“ sein, sondern beanspruchen, mit ihren eigenen Sichtweisen, Forderungen und Initiativen ernst genommen zu werden. Für sie ist Arbeit ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Lebens und sie fordern dafür Anerkennung.²²



Viele Jugendliche finden im informellen Bereich eine Möglichkeit zum Geldverdienen. Oft sind die jungen Straßenhändlerinnen und Straßenhändler äußerst kreativ. In Maputo (Mosambik) verkaufen sie selbst gemachte Spielzeugautos und -motorräder an Touristen.

DIE ARBEITENDEN KINDER UND JUGENDLICHEN AFRIKAS HABEN ZWÖLF RECHTE FORMULIERT, FÜR DIE SIE KÄMPFEN:

DAS RECHT ...

1. EIN HANDWERK ZU ERLERNEN.
2. IM DORF ZU BLEIBEN UND NICHT ABWANDERN ZU MÜSSEN.
3. IHRE ARBEIT IN SICHERHEIT AUSFÜHREN ZU KÖNNEN.
4. AUF RECHTLICHEN BEISTAND UND GERECHTE JUSTIZ IN PROBLEMFÄLLEN
5. AUF FREISTELLUNG UND GENESUNG BEI EINER KRANKHEIT.
6. RESPEKTIERT ZU WERDEN.
7. ANGEHÖRT ZU WERDEN.
8. AUF EINE LEICHTE UND BEGRENZTE ARBEIT (GEMÄSS ALTER UND FÄHIGKEITEN).
9. AUF ERHALTUNG DER GESUNDHEIT.
10. LESEN UND SCHREIBEN ZU LERNEN.
11. SICH ZU VERGNÜGEN UND ZU SPIELEN.
12. SICH ZU ÄUSSERN UND SICH ZU ORGANISIEREN.

PROJEKTBEISPIEL

EINE ZWEITE CHANCE FÜR JUGENDLICHE IM OSTKONGO

Seit Jahren bekämpfen sich im Osten der Demokratischen Republik Kongo verschiedene Rebellengruppen und die Streitkräfte der Zentralregierung. Die Befehlshaber schrecken vor nichts zurück. So werden Jungen und Mädchen entführt und als Kindersoldaten und Sexsklavinnen missbraucht. Wenn durch Friedensbemühungen eine Zeit der Ruhe einkehrt, können diese Jugendlichen nicht einfach zurück in ihr Dorf. Zu schwer wiegt das Erlebte, zu groß sind die Vorbehalte der Dorfbevölkerung gegenüber diesen Jungen und Mädchen, die selbst an Gräueln beteiligt waren, obwohl sie eigentlich Opfer sind. World Visions Projekt „Rebound“ hilft ihnen auf dem Weg in ein normales Leben. „Rebounding“ ist eine

²¹ Siehe dazu M2 Kinder und Jugendliche – in 20 Jahren lenken sie die Geschichte der Welt.

²² Die Stärkung der arbeitenden Kinder und ihrer Rechte ist ein vorrangiges Ziel von ProNATS e.V., dem Verein zur Unterstützung arbeitender Kinder und Jugendlicher (www.pronats.de).



Mit einer fundierten Ausbildung haben die Jugendlichen die Chance, sich ein eigenes Leben aufzubauen.

Bezeichnung aus dem Basketball. Es bedeutet das Fangen des Balls nach einem missglückten Korbversuch – ein Sinnbild für die Arbeit mit den Kindersoldaten. Sie brauchen jemanden, der sie auffängt und ihnen eine zweite Chance gibt. So hat das Projekt Ausbildungszentren eingerichtet, wo ehemalige Kindersoldaten handwerkliche Berufe wie Maurer, Schneider oder Tischler erlernen können. Gleichzeitig erhalten sie eine umfassende psychosoziale Unterstützung, um die traumatischen Erlebnisse besser verarbeiten zu können. Jugendliche, die eine Unterkunft brauchen, werden an Gastfamilien vermittelt. Am Ende erhält jede/-r ein Zertifikat sowie ein Starter-Paket mit Werkzeug für die ersten Schritte ins neue Leben. Seit vielen Jahren unterstützt und fördert der bekannte Musiker und Botschafter von *Gemeinsam für Afrika*, Wolfgang Niedecken, das Rebound-Projekt.

→ **Weitere Informationen unter:**

www.worldvision.de

Unsere Arbeit / Projekt „Rebound“ im Kongo

PROJEKTBEISPIEL

**JUNGE FLÜCHTLINGE WERDEN ÄRZTE/ÄRZTINNEN, LEHRER/-INNEN
UND SOZIALARBEITER/-INNEN**

Die UNO-Flüchtlingshilfe Stiftung unterstützt ein Stipendienprogramm zur akademischen Ausbildung von Flüchtlingen (DAFI – Deutsche Akademische Flüchtlingsinitiative Albert Einstein). In



den Wirren eines Krieges ist für Flüchtlinge der Zugang zu Bildung oft extrem schwierig. Manchen fehlen die notwendigen Papiere, andere haben nicht das Geld für Schul- oder Studiengebühren. Der Besuch einer weiterführenden Schule oder einer Universität bleibt deshalb für viele unerreichbar, obwohl sie die Fähigkeiten dazu hätten. Dabei könnten sie in ihrem Aufnahmeland oder bei einer Rückkehr in ihr Heimatland wichtige Aufbauarbeit leisten. Kave Bishogo ist ein Beispiel für den Erfolg dieses Stipendienprogramms. Als junges Mädchen floh sie vor dem Bürgerkrieg in der Demokratischen Republik Kongo und fand Asyl in Südafrika. Obwohl Kave zunächst kein Englisch konnte, machte sie ihren Highschool-Abschluss mit Auszeichnung. Seit Abschluss ihres Psychologie-Studiums arbeitet sie als Sozialarbeiterin für eine gemeinnützige Organisation in einem Township in Durban.

→ **Weitere Informationen unter:**

www.uno-fluechtlingshilfe.de/ueber-uns/stiftung

Internetrecherche: Stichwort DAFI UNO-Flüchtlingshilfe

AUFGABENSTELLUNG

1. SO SOLL ARBEIT SEIN! Der Begriff „decent work“ taucht immer wieder auf, wenn es um die Rechte von Arbeiter/-innen geht. Was bedeutet „menschenwürdige Arbeit“ für Dich? Schreibe einige Stichworte dazu auf. Tauscht Euch anschließend in der Gruppe aus. Alternativ: Veranaltet ein „stummes Schreibgespräch“ in der Gruppe. Dazu legt Ihr einen großen Bogen Papier – z.B. Packpapier – auf einen Tisch in der Mitte. Darauf steht der Satz: „Menschenwürdige Arbeit ist für mich ...“ Jeder schreibt seine Gedanken dazu auf, ohne etwas zu sagen. Freie Assoziationen sind erwünscht! Ihr dürft – schreibend – aufeinander reagieren. Nach ca. 5–10 Minuten endet die Phase des stummen Schreibens. Tauscht Euch über das Ergebnis aus. Schaut die Definition von „decent work“ im Netz nach, z.B. unter: www.dgb.de/themen/ Stichwort: decent work oder www.ilo.org, Stichwort: decent work agenda (Englisch). Recherchiert, wie diese Forderungen und die Jugendschutzbedingungen bei uns zusammenpassen. Vergleicht beide Definitionen mit den Forderungen der „Bewegungen arbeitender Kinder und Jugendlicher in Afrika“. Wo sind Unterschiede? Erstellt eine Präsentation oder eine Wandzeitung mit den wichtigsten Ergebnissen Eurer Recherche.

2. WELCHE ARBEITSSTELLE WÜNSCHST DU DIR EINMAL? Schreibe eine kurze Geschichte über Dich in der Zukunft. Wo siehst Du Dich in zehn Jahren?

3. EIN TAG ARBEIT – FÜR DIE GEMEINSCHAFT. Bietet einen Tag lang Eure Arbeitskraft an – im Garten oder Haushalt von Nachbarn, in einem Lager oder Geschäft – gegen ein kleines Entgelt. Erstellt einen Flyer, in dem Ihr Eure Aktion vorstellt und für Euer Engagement werbt. Die Hälfte des Entgelts geht als Spende an ein Projekt in Afrika, das Ihr gemeinsam aussucht. Die andere Hälfte verwendet die Klasse für die eigene Schule – einen Ausflug, die Gestaltung des Klassenzimmers etc.

Vom Flüchtlingsmädchen zur erfolgreichen Universitätsabsolventin – Kave Bishogo hat es geschafft!

DAS HANDY VERBINDET UNSERE WELT

VON DER HANDYVERBREITUNG BIS ZUM HANDYRECYCLING



Foto © Bettings/World

Handy, Smartphone und PC haben unsere Welt verändert und zwar in kürzester Zeit. Wer wissen will, wie man früher ohne eigenes Auto lebte, der lässt die Großeltern aus ihrer Kinderzeit erzählen. Doch bei der Frage, wie man sich eigentlich ohne Handy mit Freunden/-innen verabredet hat oder ohne Internetrecherche ein Referat schreiben konnte, muss man sich lediglich an die eigenen Eltern oder seine Lehrer/-innen wenden. Wie surreal wirkt es heute, wenn in alten Krimis der Kommissar in eine Bar geht, um zu telefonieren, statt zum Handy zu greifen!

Unsere alltäglichen Kommunikationsmittel haben nicht nur unser Verhalten verändert, sie haben auch Auswirkungen auf die Weltwirtschaft. Ohne moderne Informations- und Kommunikationstechnologien geht nichts mehr. So heißt folgerichtig eine der Zielvorgaben, zum Millennium-Entwicklungsziel 8 „Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“:

„In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können.“

In Afrika südlich der Sahara liegt die Internetverbreitung in vielen Ländern unter 15 Prozent. Nur wenige Länder verfügen über moderne Breitbandtechnologien, die es ermöglichen, große Datenmengen schnell im Netz zu bewegen.²³

Die Folgen dieser neuen Informationstechnologie zeigen sich auch in anderen Bereichen. Seltene Rohstoffe sind für die Produktion nötig, die teilweise unter menschenunwürdigen Bedingungen z.B. in der DR Kongo gefördert werden. Durch die immer schnellere Technologie-Entwicklung gelten Smartphone oder PC in den Industrieländern teilweise schon nach einem Jahr als „veraltet“ und werden zu Elektronikschrott. Das ist verheerend für die Klimabilanz, denn die Herstellung der Geräte verbraucht Ressourcen und Energie. Das Recycling, das in Ländern wie Ghana stattfindet, ist gefährlich für diejenigen, die dort ohne Arbeitsschutz auf den Elektroschrott-Müllplätzen nach Verwertbarem suchen und dabei mit giftigen Substanzen in Berührung kommen. Oft sind dies Kinder und Jugendliche. Von miteinander – fair – gerecht kann man hier wirklich nicht sprechen!

ARBEITSAUFGABE

1. RECHERCHIERT FOLGENDE FRAGEN ARBEITSTEILIG – in Arbeitsgruppen oder in Einzelarbeit. Erstellt ein Referat/eine Präsentation oder ein informatives Plakat zu den Ergebnissen und informiert die gesamte Gruppe darüber:

Handyverbreitung

- ▶ Wie ist die Situation in den verschiedenen afrikanischen Regionen – wie viele Menschen haben dort Zugang zu Handy und PC, wo gibt es schnelle Datennetze?
- ▶ Welche Folgen hat das für die Wirtschaft des betreffenden Landes und für das Zusammenleben der Menschen dort?
- ▶ Habt Ihr Kontakt zu einer Partnerschule oder zu Menschen in oder aus einem afrikanischen Land? Dann fragt direkt nach, wie es in deren konkreter Umgebung aussieht.

→ *Stichworte für die Internetrecherche u.a.:*

Handyzugang Afrika / Afrika Datennetze / MDG 8 Telekommunikation

Handyproduktion

- ▶ Welche Rohstoffe benötigt man für die Produktion von Handys und PCs, woher stammen diese und unter welchen Bedingungen werden sie gefördert?
- ▶ Wo werden Handys produziert – unter welchen Arbeitsbedingungen?
- ▶ Gibt es Angaben darüber, wie viel klimaschädliches CO₂ dabei freigesetzt wird?

²³ BMZ Millennium-Entwicklungsziele, MDG 8, S. 5.

www.bmz.de Millenniums-Entwicklungsziele, Fortschrittsbericht der UN für 2012.



Foto © Hamasaka/World Vision

Dieser kleine Shop in Sambias Hauptstadt Lusaka verfügt über ein umfangreiches Sortiment: erfrischende Getränke, Öl, Gewürze, Reis und vieles mehr. Die junge Mutter Brenda Manda hat hier eine Prepaid-Karte für ihr Handy gekauft. Der Geschäftsinhaber hilft ihr beim Aufladen des Guthabens.

→ *Stichworte für die Internetrecherche u.a.:*

Green Electronics / Handyproduktion / Coltan Kongo

Handyrecycling

Was passiert mit den Elektronikprodukten, die niemand mehr braucht? Wie viel wird in Eurer Stadt weggeworfen, und was passiert mit dem Elektroschrott? Fragt in der Stadtverwaltung oder im Recyclinghof nach. Sucht in Eurer Umgebung nach alternativen Unternehmen, die sich vor Ort um das Recycling oder die Reparatur von Elektronikgeräten kümmern, und besucht sie.

→ *Stichworte für die Internetrecherche u.a.:*

Handy Rohstoffe / Handy Recycling / geplante Obsoleszenz

2. REFLEKTIERT EURE EIGENE RÖLLE IN DIESEM SYSTEM.

- ▶ Wie lange nutzt Ihr ein Smartphone, Handy oder PC? Wie viele alte Geräte liegen bei Euch zu Hause?
- ▶ Welchen Mechanismen seid Ihr ausgesetzt durch Werbung und geplante Obsoleszenz²⁴ (eingebaute Schwachstellen und gewollte Abnutzung als Produktstrategien)?
- ▶ Wie könnt Ihr Euch dagegen wehren?

3. HANDLUNGSOPTIONEN

Überlegt, welche Möglichkeiten Ihr habt, aktiv zu werden:

- ▶ persönlich – indem Ihr Euer Konsumverhalten ändert,
- ▶ im Umfeld der Schule – indem Ihr zum Beispiel das Recycling von Schulcomputern anregt/organisiert,
- ▶ in Eurer Stadt – indem Ihr die Öffentlichkeit informiert, von der Stadtverwaltung ein geordnetes Recycling fordert, Reparaturzentren unterstützt,
- ▶ im Rahmen von politischen Aktionen.

Wählt eine der Möglichkeiten aus und setzt sie um. Ideen dazu findet Ihr auch auf AB 4 und AB 8.

→ Tipp

Berechnet doch einmal Euren „Ökologischen Fußabdruck“.

Anleitungen dazu gibt es im Netz unter:

www.verbraucherbildung.de

Stichwort: ökologischer Fußabdruck / Unterrichtsmaterial oder unter dem Stichwort: Öko Fuß berechnen

²⁴ Arte-Dokumentation von 2012 zu geplanter Obsoleszenz:
www.youtube.com/watch?v=_hC-9qNroY

TAUSCHEN, TEILEN UND VERSCHENKEN

EINE ANDERE ART ZU WIRTSCHAFTEN FINDET NEUE ANHÄNGER

Auf Swap-Partys tauschen gut betuchte und modebewusste Berlinerinnen ihre Garderobe, Jugendliche gehen zu Kleidertausch-Partys und Eltern decken sich auf Kinderflohmärkten mit Kleidung, Spielsachen und Kinderzubehör ein. Warum Strampler neu kaufen, die ein Baby maximal vier Wochen trägt, bevor es herausgewachsen ist? Warum teure Klamotten in den Kleidersack stecken, nur weil ich Lila nicht mehr sehen kann – oder die Jeans zu eng / zu weit geworden ist? Junge Leute nutzen Mitfahrzentralen, leihen sich Bücher, tauschen Filme und Musik aus, informieren sich über übrig gebliebene Lebensmittel. Und oft bekommt man sogar etwas geschenkt: Geschirr für den ersten eigenen Hausstand aus dem Bestand der Tante, Johannisbeeren aus dem Garten der Nachbarin oder eine witzige Stehlampe am Straßenrand, an der ein Zettel hängt: Nimm mich mit!

Die neue Kultur des Wirtschaftens ist eigentlich eine alte Kultur des Teilens. Und in vielen Regionen der Welt ist sie selbstverständlich – nicht nur aus der Not geboren, sondern Teil der eigenen Kultur. So bringt es in Japan Glück, wenn das Neugeborene die Kleidung von Kindern trägt, die bereits gesund und munter die Babyzeit hinter sich haben. Wenn ein Jäger in Südafrika etwas erlegt hat, so teilt er es mit den Nachbar/-innen. Und wenn in Kamerun plötzlich Besuch kommt, füllt sich die Küche schnell mit Geschirr und Nahrungsmitteln von Nachbar/-innen und Freund/-innen – damit Gastfreundschaft geübt werden kann!

Diese Art des alternativen Wirtschaftens ist ein Weg in die Zukunft: Schon jetzt verbrauchen die Menschen in den Industrieländern zu viel Energie, Wasser und Rohstoffe bei der Produktion von Waren, die oft viele Monate nutzlos herumstehen oder nach

In Afrika weit verbreitet:
Bicycle-Sharing!



kurzer Zeit weggeworfen werden.²⁵ Es fängt bei der Bohrmaschine an und hört beim Auto auf. Mobilität ist wichtig – doch muss es immer das eigene Auto sein? So sind viele profitorientierte Verleih- oder Carsharing-Firmen entstanden und unzählige private Initiativen, schon lange auch außerhalb der sogenannten Alternativ- oder Öko-Szene. Global gesehen, wird so CO₂ gespart, und individuell betrachtet, viel Zeit und Geld nach dem Motto: Gut leben statt viel haben!²⁶

Die gleiche Idee kann alternativ/ökologisch oder geschäftstüchtig und „stylish“ sein:

- ▶ Wenn Ihr eine eigene Kleidertausch-Party veranstalten möchtet, so findet Ihr Tipps dazu im Netz, z.B. bei www.limillimil.de. Kosten: keine!
- ▶ Alternative Organisationen wie www.greencity.de in München organisieren in ihren Räumen alle drei Monate eine Kleidertausch-Party – Teilnehmerbeitrag 3 Euro.
- ▶ Kommerzielle Anbieter haben die Idee zu einem „Swap in the city“-Event gemacht. Es gibt genaue Regeln, was mitgebracht werden soll – der Eintritt beträgt zusätzlich zwischen 13,60 und 18,60 Euro, www.swapinthecity.de
- ▶ Junge Leute verabreden sich zum gemeinsamen Kochen, um überschüssige Lebensmittel mit anderen zu teilen, statt sie wegzuerwerfen. Die Grundidee ist: Menschen teilen Essen. Es soll dabei kein Geld fließen, denn Teilen hat auch eine ethische Dimension. Es soll den Lebensmitteln damit wieder ein ideeller Wert gegeben werden, denn sie sind mehr als bloß eine Ware – das ist die Idee hinter www.foodsharing.de.



²⁵ Das zeigt der „Ökologische Fußabdruck“! Wenn Ihr ihn für Deutschland berechnen wollt, findet Ihr im Internet Anleitungen unter dem Stichwort Öko Fuß berechnen.

²⁶ Hinweise auf Kampagnen, an denen Ihr Euch beteiligen könnt, findet Ihr in AB 4.



Foto © Riepe

Ein eigener Garten ist für viele Traum und Albtraum zugleich. Will ich wirklich jeden Tag gießen und Unkraut jäten, was mache ich mit der reichhaltigen Zucchini-Ernte – und wenn ich im Sommer in Urlaub fahren will? In Großstädten gibt es außerdem kaum genügend Platz für einen eigenen Garten, dafür eine Menge unbebaute Grundstücke voller Schutt und Müll. Daraus ist die Bewegung der Gemeinschaftsgärten entstanden. In ihren berühmtesten, den „Prinzessinnengärten“ in Berlin Kreuzberg, leben und gärtnern seit 2009 Menschen jeden Alters und aller sozialer Schichten zusammen. Ein Modell für viele andere Städte – das allerdings aktuell bedroht ist, weil das Berliner Liegenschaftsamt das Grundstück der „Prinzessinnengärten“ am Moritzplatz an einen Investor verkaufen will.

AUFGABENSTELLUNG AB 8

1. ÜBERLEGT IN KLEINGRUPPEN:

- ▶ Wo bin ich bereits Teil eines solchen Systems des Tauschens, Teilens und Verschenkens?
- ▶ Welche Netzwerke und Tauschbörsen gibt es bei uns – was könnte ich nutzen?

2. MACHT EINE AUFSTELLUNG von Netzwerken und Tauschbörsen im Internet und in Eurer Umgebung. Recherchiert, unter welchen Bedingungen diese Netzwerke arbeiten.

3. KÖNNTEN NICHT AUCH DIENSTLEISTUNGEN getauscht werden? Sucht Beispiele: Was könntet Ihr anbieten? Und was benötigt Ihr?

4. WO LIEGEN DIE GRENZEN DIESES SYSTEMS?

- ▶ Welche Dinge brauchst Du unbedingt selbst? (Wer möchte schon sein Handy tauschen – aber braucht jeder wirklich ein eigenes Auto?)
- ▶ Erstellt erst allein eine Liste dieser Gegenstände – und tauscht Euch danach über Eure Ergebnisse aus. Könnt Ihr Euch auf eine gemeinsame Liste einigen?

5. ROLLENSPIEL

Wählt ein Produkt aus: Auto, schicke Klamotten, den eigenen Fernseher oder das neueste Smartphone. Veranaltet ein „Streitgespräch“ mit mehreren Personen. Erstellt Rollensets rund um jeweils ein Statement. Beispiele:

- ▶ Ich will sofort mein eigenes/das neueste/das coolste Teil kaufen. Das Design und die neueste Technik sind mir wichtig.
- ▶ Es ist Quatsch, gerade (XY) selbst zu besitzen, wir nutzen das gemeinsam mit Freunden/-innen.
- ▶ Ich will öfter mal was Neues anziehen. Kleidung „auftragen“, das war doch was in Omas Zeiten.
- ▶ Ganz schön blöd, so viel Geld auszugeben, bloß weil es Markenklamotten sein müssen. Ich liebe Flohmärkte und Tauschbörsen!

Schreibt die verschiedenen Argumente auf jeweils einen Zettel. Jede/-r Teilnehmer/-in zieht einen der Zettel mit verbundenen Augen und muss dann das Argument vertreten. Keiner weiß, welchen Argumentationszettel der andere gezogen hat. Nach einer Vorbereitungszeit von 10 Minuten findet dann das Rollenspiel vor der Klasse statt (Dauer ca. 10 Minuten). Anschließend wird in der Klasse ausgewertet.

ANHANG

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND HINWEISE

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien einen Afrika-Koffer mit haptischem Lernmaterial. Zudem vielfältige Unterrichts- und Aktionsmaterialien mit Best-Practice-Beispielen und die Vermittlung von Referent/-innen mit Afrika-Expertise kostenlos unter:
www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

Good Practice – Projektbeispiele der Kampagnenteilnehmer von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites, siehe Impressum. In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien.

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA MITEINANDER. FAIR. GERECHT!

Afrika Junior: Informationen rund um Afrika für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Initiative „Ein Netz für Kinder“: www.afrika-junior.de

Al Gore, Wir haben die Wahl – ein Plan zur Lösung der Klimakrise, Riemann Verlag, München 2009, 416 Seiten.

AYEN – African Youth Environment Network: Afrikanische Jugendliche engagieren sich in Netzwerken für Umwelt und Entwicklung: www.climatenetwork.org (siehe auch www.unep.org, www.ayicc.net)

Bildung für nachhaltige Entwicklung: UN-Dekade mit dem Jahresthema 2013 „Mobilität“. Anregungen und Unterrichtsmaterialien unter www.bne-portal.de

Bildung trifft Entwicklung
www.bildung-trifft-entwicklung.de/bte/

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Informationen zu Millennium-Entwicklungszielen und Fortschrittsberichte: www.bmz.de

Cotton Made in Africa: www.cotton-made-in-africa.com, www.giz.de/themen/de/23283.htm

ENGAGEMENT GLOBAL – Service für Entwicklungsinitiativen: www.engagement-global.de

ENSA – Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm: www.ensa-programm.com

EWIK Eine Welt Internet Konferenz – Portal Globales Lernen: www.ewik.de, www.globaleslernen.de

Exile – Kulturkoordination e.V.: www.gesichter-afrikas.de

KinderKulturKarawane: www.kinderkulturkarawane.de

Kinder- und Jugendbuchmesse Oldenburg mit dem Schwerpunkt „Afrika erzählt“ 2012: www.kibum-oldenburg.de

Litprom – Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.: Aktion „Guck mal über den Tellerrand“: www.litprom.de

Lutz van Dijk (Hrsg.), African Kids – Eine südafrikanische Township-Tour, Peter Hammer Verlag 2012, 104 Seiten.

ONE – eine internationale Lobby- und Kampagnenorganisation – setzt sich gegenüber Regierungen für den Kampf gegen extreme Armut und vermeidbare Krankheiten ein. Auf der Website finden sich sorgfältig aufbereitete Daten und Fakten: www.one.org

Oxfam: Unterrichtssequenz mit sieben verschiedenen Schwerpunktthemen zum Klimawandel: www.oxfam.de/klima-im-unterricht/unterrichtssequenz, www.uba.klima-aktiv.de (persönliche CO₂-Bilanz)

Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene: Publikationen bestellen oder herunterladen unter: www.suedwind-institut.de

Unterrichtsmaterialien „Hunger im Überfluss“ für Sek. II und Erwachsenenbildung, kostenloser Download und Aktionsvorschläge für Jugendliche zum Themenbereich Hunger, Nahrungssicherheit, Klimawandel
www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/hunger-im-ueberfluss.html

VENRO – Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – informiert über Kampagnen und Unterrichtsmaterialien. Mit der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ will VENRO die Debatte um eine zukunftsfähige Entwicklung in die Öffentlichkeit und Politik tragen: www.venro.org, www.deine-stimme-gegen-armut.de

Welthungerhilfe – FOOD RIGHT NOW: www.welthungerhilfe.de/foodrightnow.html

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e.V.
St.-Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorin

Regina Riepe
E-Mail: riep-haan@t-online.de

Illustration und Gestaltung

tack-graphik GmbH

Redaktion

Jelka Germann (*Gemeinsam für Afrika*)
Vincent Gründler (Das Hunger Projekt)
Maren Jesaitis (Oxfam Deutschland)
Angela Tamke (Welthungerhilfe)
Fiona Uellendahl (World Vision Deutschland)
Norbert Vloet (action medeor)
Heinz-Hartmut Wilfert (ADRA Deutschland)
Johanna Beddig (*Gemeinsam für Afrika*)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e.V.
Koordinationsstelle
Stralauer Platz 33, 10243 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel. 030 29 77 24 27
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Stand: April 2013

Kampagnenteilnehmer Gemeinsam für Afrika 2013

action medeor	www.medeor.org
ADRA Deutschland	www.adra.de
Aktion Canchanabury	www.canchanabury.de
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt	www.aswnet.de
arche noVa	www.arche-nova.org
Ärzte für die Dritte Welt	www.aerztezwelt.de
AWO International	www.awointernational.de
CARE Deutschland-Luxemburg	www.care.de
ChildFund Deutschland	www.childfund.de
Das Hunger Projekt	www.das-hunger-projekt.de
Don Bosco Mondo	www.don-bosco-mondo.de
Hilfswerk der Deutschen Lions	www.lions-hilfswerk.de
Islamic Relief Deutschland	www.islamicrelief.de
Johanniter-Unfall-Hilfe	www.johanniter-helfen.de
Kinderhilfswerk Global-Care	www.kinderhilfswerk.de
Kindernothilfe	www.kindernothilfe.de
Kinderrechte Afrika	www.kinderrechte-afrika.org
KOLPING INTERNATIONAL	www.kolping.net
Malteser International	www.malteser-international.org
Oxfam Deutschland	www.oxfam.de
Quäker-Hilfe Stiftung	www.quaeker-stiftung.de
UNO-Flüchtlingshilfe	www.uno-fluechtlingshilfe.de
Welthungerhilfe	www.welthungerhilfe.de
World Vision Deutschland	www.worldvision.de

In Kooperation mit



Mit finanzieller Unterstützung des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



